

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Alltägliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Anzeigengebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Bei teilweiser Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffstafel A nach Preisliste 5 / Zifferngebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer;
Königsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 32

Donnerstag, den 7. Februar (Hornung) 1935

34. Jahrg.

Im Zeichen des Aufstiegs.

Nun ist die Herabsetzung des Zinsfußes, die „Zinskonversion“, bei einem großen Teil — über 8 Milliarden Mark — der festverzinslichen Werte geglückt. Man kann sogar sagen: restlos geglückt; denn nur eine ganz winzige Zahl von Besitzern solcher Papiere hat der Zinsherabsetzung nicht zugestimmt. In England waren es 8, in Holland sogar 18 Prozent, die bei solchen „Konversionen“ Widerspruch erhoben haben, in Deutschland aber höchstens 0,5 Prozent! Die Gläubiger wissen es und stimmen dem zu, daß durch eine Zinssenkung der wirtschaftliche Auftrieb eine starke Förderung erfährt. Und wir Deutsche wissen es, daß wir im Zeichen dieses Wirtschaftsauftriebes stehen.

Die Mitteilungen in den Geschäftsberichten und Bilanzen der deutschen Großbanken sind ein außerordentlich gutes „Wirtschaftsbarometer“ geworden, seitdem eine gründliche Reform unseres ganzen Kreditwesens dafür gesorgt hat, daß das Führungsprinzip bei den Banken nun auch eine besonders schwere Last erhöhter Verantwortung zu tragen hat. Unvergessen sind ja noch die Verwüstungen, die in an und für sich schon schwerer Zeit das unverantwortliche Gebaren „führender“ Bankdirektoren über das deutsche Kreditwesen und nicht wenige Großkreditinstitute gebracht hat.

Mit besonders großem Interesse sah man schon seit Jahren immer dem Geschäftsbericht der Bilanz der Reichskreditgesellschaft entgegen, und dieses Interesse hat sich jetzt noch gesteigert, weil der Leiter dieses Instituts zugleich auch einen führenden Platz in der Wirtschaftsgeschichte „Banken“ besitzt und damit einen großen Einfluß auf die Weiterentwicklung unseres gesamten Kreditwesens und der Bankenreform ausübt. Außerdem hat die Reichskreditgesellschaft auch insofern eine ganz eigentümliche Stellung im deutschen Bankwesen, weil sie die „Hausbank“ für alle reichseigenen Wirtschaftsbetriebe mannigfaltigster Art ist; ihre Aktien gehören gleichfalls restlos dem Reich und sie ist sozusagen dessen „Privatbank“. Aber dadurch erhalten nun die Äußerungen ihrer Leitung auch ein besonders großes Gewicht. Zumal, da die Geschäftsführung dieser Bank auch früher schon so vorsichtig operierte, daß sie selbst bei dem Großbankentwurf des Jahres 1931 nicht den Staat um Hilfe anzurufen brauchte!

Überraschend kam es für die Öffentlichkeit, daß diese führende Bank des Reiches eine Erhöhung ihrer Dividende ankündigte. Allerdings erfreut sich nur das Reich selbst des Genusses dieser Ertragssteigerung, aber aus ihr geht doch hervor, daß der bei der Reichskreditgesellschaft als Verwalter des Reichsbesitzes maßgebende Mann, nämlich der Herr Reichsfinanzminister, die allgemeine Wirtschaftsentwicklung und speziell die der Reichsbetriebe optimistisch beurteilt. Und daß diese Ansicht letzten Endes auch die der Reichsregierung selbst ist!

Kann doch der Geschäftsbericht der Reichskreditgesellschaft darauf verweisen, daß „der wirtschaftliche Aufschwung im Jahre 1934 trotz der großen Schwierigkeiten, die sich aus den Hemmnissen der Ausfuhr und der Verschärfung der Devisenlage ergaben, weitere Fortschritte gemacht“. Die industrielle und gewerbliche Erzeugung des Jahres 1934 habe schon um 25 Prozent über der des Vorjahres 1933 gelegen; gegenüber der industriellen Erzeugung gar des Jahres 1932, als die Krise ihren höchsten Stand erreichte, sei eine Steigerung von mehr als 40 Prozent zu verzeichnen. Und der gewaltige Fortschritt, den seit dieser Zeit der deutschen Wirtschaft hat tun können, ermöglichte es auch, daß jetzt die industrielle und gewerbliche Erzeugung allein 2,8 Millionen Menschen mehr zu beschäftigen in der Lage ist, als dies noch vor zwei Jahren der Fall war. Die reichseigenen Betriebe sind vielfältigster Art; sie reichen in alle möglichen Zweige des industriellen Wirtschaftslebens hinein, und daher ist ihr Ergehen auch symptomatisch für die Entwicklung der ganzen Industrie.

Zeigt also der Rückblick auf das vergangene Jahr ein recht erfreuliches Bild, so darf auch optimistisch von der weiteren Entwicklung gesprochen werden. Denn vieles ist im vergangenen Jahre vorbereitet oder geschaffen worden, was sich nun erst allmählich auswirken wird. Unaeduldigen Gemütern sei dringend empfohlen, nichts Unmögliches zu verlangen, gerade weil im vergangenen Jahre die nationalsozialistische Regierung vor dem Wort „Unmöglich!“ auf dem Gebiet der Wirtschaft ebenso wenig wie auf dem der Politik sofort zurückgeschreckt ist und vor diesem Wort hoffnungs- und energielos die Hände in den Schoß gelegt hat. Der Geschäftsbericht der Reichskreditgesellschaft verweist in diesem Zusammenhang ganz besonders auf die stille, aber zielbewußte und schon weit fortgeschrittene Arbeit der Reichsregierung für die Senkung des allgemeinen Zinsfußes. Die so gut geglückte „Zinskonversion“ für die Pfandbriefe und Kommunalobligationen ist nämlich nichts anderes als eine besonders wichtige Etappe auf dem Wege zu einer allgemeinen Zinssenkung. Und damit ist „eine wesentliche Entlastung der deutschen Volkswirtschaft auf breiter Grundlage eingeleitet worden“.

„Auf breiter Grundlage“, — denn die Fundamente unserer Wirtschaft, auf die sie weiterbauen soll, müssen ständig verstärkt und erweitert werden, damit auf diese Weise für die vor uns liegende Zeit „die Möglichkeit produktiver Beschäftigung aller Arbeitsfähigen ohne zu große Belastung der öffentlichen Haushalte herbeigeführt wird“.

Opfer des Sturmes

Deutscher Dampfer gesunken.

14 Seeleute an der norwegischen Küste ertrunken.

Der schwere Sturm, der in der vergangenen Woche auf der Nordsee wütete, hat, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein schweres Schiffsunglück verursacht. Nach Meldungen aus Norwegen ist der Wesermünder Fischdampfer „Main“ der Reederei Hans Kunkel vor der norwegischen Küste in eine Untiefe geraten und gesunken. Die aus vierzehn Mann bestehende Besatzung ist höchstwahrscheinlich umgekommen.

Der 252 Tonnen große Dampfer „Main“ ist vor 16 Jahren in Dienst gestellt worden. Er besaß moderne technische Einrichtungen. Seine Besatzung bestand aus tüchtigen ostpreussischen Seeleuten; auch der Kapitän Max Türk war ein gebürtiger Ostpreuße. Am 22. Januar lief die „Main“ aus Wesermünde aus, um in dem norwegischen Hafen Harstad Eis zu nehmen. In derselben Nacht und an den folgenden Tagen herrschte auf der Nordsee Orkan von der Windstärke 12. Am 23. Januar lief aus Wesermünde ein Schwesterschiff des Dampfers „Main“ ebenfalls mit dem Ziel Harstad aus. Dieser Dampfer traf pünktlich am Bestimmungsort ein.

Der Kapitän suchte aber vergeblich nach der „Main“, und so wurde festgestellt, daß das Schiff überfällig war.

Die Reederei in Wesermünde wurde telegraphisch benachrichtigt und stellte durch Hochseerundfunk an alle Schiffe Nachforschungen nach dem Verbleib des vermissten Dampfers an. Diese Ermittlungen wie auch eine Nachfrage bei der Gesandtschaft in Oslo blieben zunächst erfolglos.

Nun erhielt die Reederei die Mitteilung, daß an der westnorwegischen Küste Wrackteile angespült worden seien, die zweifellos von der „Main“ herrühren.

Aus der Reiseroute des Dampfers wird entnommen, daß das Schiff etwa zehn Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt auf eine untiefe Stelle geraten und im Sturm vernichtet wurde. Da bisher noch kein Lebenszeichen der Besatzung vorliegt, kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß alle vierzehn Seeleute ein Opfer ihres Berufes geworden sind.

Die Leichen der Reichswehrsoldaten geborgen.

Aufopfernde Arbeit der Rettungsmannschaften.

Die Leichen der vier in den Bergen tödlich verunglückten Reichswehrsoldaten sind von der Rettungsexpedition geborgen und in das Leichenhaus Partentkirchen gebracht worden. Der traurige Zug bewegte sich mit Eisklitten über die Eiserbergalm zu Tal. Die Anteilnahme der Bevölkerung von Garmisch-Partenkirchen an dem tragischen Geschehnis der Soldaten ist außerordentlich groß. Die Toten werden wahrscheinlich, wie schon gemeldet, in ihren Heimatorten beigesetzt werden.

Seit dem frühen Morgen waren die beiden Abteilungen der Rettungsmannschaften der Reichswehr und der Alpinen Rettungsstellen im Gebiet des Krottenkopfes mit der Bergung der Reichswehrsoldaten beschäftigt. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich infolge der hohen Schneelage sehr schwierig. Die Leichen der vier Soldaten



Opfer des Schneesturmes.
Verunglückte Skifahrer werden von einer Rettungsmannschaft zu Tal gebracht.

lagen dicht nebeneinander. Sie müssen von einem plötzlich mit großer Wucht aufbrechenden Schneesturm überrascht worden sein. Schon sehr erschöpft, konnten sie den Naturgewalten nicht den nötigen Widerstand entgegensetzen.

Es ist besonders tragisch, daß der weiße Tod in nächster Nähe der schützenden Hütte, die sie bei normalen Witterungsverhältnissen sicher erreicht hätten, ihr Leben forderte.

Den tapferen Bergungsmannschaften aber, die während eines gewaltigen Schneesturms in fast übermenschlicher Anstrengung an der Bergung der Toten arbeiteten, gilt der Dank aller Volksgenossen.

Die Suche nach den beiden vermissten Münchener Bergwachtenteilen ist am Mittwoch früh von einer zehn Mann starken Rettungsmannschaft im Gebiet des Wank fortgesetzt worden. Bisher fehlt aber noch jede Spur von den Vermissten.

Immer noch Hochwasser und Lawinen.

Sieben Todesopfer durch Lawinenstürze.

Da der Rhein und seine Nebenflüsse Hochwasser führen, ist nach der Veröffentlichung einer Hochwasserwarnung von der Rheinstrombauverwaltung der amtliche Hochwasserdienst eingerichtet worden. Aus Marau wird ein Rheinwasserstand von 5,93 Meter gemeldet gegenüber 4,87 Meter am Dienstagmorgen. Der Koblenzer Pegel stand auf 5,09 Meter. Vom Oberrhein wird langsame Anstiege der Flut gemeldet. In Köln ist bei einem Pegelstand von 5,20 Meter ein Steigen von 4 bis 5 Zentimeter stündlich zu beobachten. Bei den Nebenflüssen des Rheins hat das Ansteigen des Hochwassers nachgelassen. Von Trier wird sinkender Wasserstand der Mosel gemeldet; auch der Wasserstand des Nedars läßt nach. Es steigt die Hochwasserflut des Mains.

Infolge starker Schneefälle, auf die Föhn und Regen folgten, haben sich in allen Berggegenden der Schweiz zahlreiche Lawinenstürze ereignet, die bisher sieben Todesopfer forderten. Die Unglücksfälle ereigneten sich bei Les Avants am Genfer See, im Berner Oberland und im Kanton Graubünden. Die tiefen Lagen sind schneefrei geworden, in den höheren Lagen liegt der Schnee noch in großen Mengen. Es gibt Gegenden, wo die Schneehöhe 3 bis 4 Meter beträgt. Einzelne Gebirgsdörfer waren mehrere Tage von der Außenwelt abgeschnitten.

Neue Lawinenverheerungen

Zahlreiche Todesopfer und Lebensmittelknappheit in den österreichischen Alpen

Wien, 7. Februar. Die Lawinengänge haben wieder zahlreiche Todesopfer und unübersehbaren Materialschaden angerichtet.

In Gargellen (Vorarlberg) riß eine Lawine zwei Häuser mit. In einem der Häuser befanden sich sieben Mitglieder einer Familie des Textilfabrikanten Heuß. Vier Personen wurden getötet, die fünfte wird noch vermisst.

Im Silbertal (Vorarlberg) riß eine Lawine acht Gebäude mit sich, die zum Glück alle unbewohnt waren. Die Wasserfassung des Gampadels-Elektrizitätswerkes, einem der größten Vorarlbergs, wurde durch Lawinen verschüttet, so daß das Werk einige Zeit ohne Wasser sein wird. Die Stromversorgung des Landes wird darunter allerdings nicht leiden.

In Parthenen hatte eine Lawine die größte Stütze der Seilbahn der Vorarlberger Ill-Werke weggerissen. Alle Männer im Walsertal sind aufgeboten worden, um in die entlegenen Gehöfte Wege zu bahnen. Die Lebensmittel sind zum Teil sehr knapp und Nachschub ist nur auf Skiern und unter Lebensgefahr möglich. Bei Hohenems wurde ein Skifahrer von einer Lawine getötet.

Das Gasthaus „Klauscherhof“ im Zillergrund (Tirol) wurde völlig zerstört. An der österreichisch-schweizerischen Grenze bei Alpinstermünz im Engadin staute eine 300 Meter breite Lawine fünf Stunden lang den Inn. Doch brach sich glücklicherweise das Wasser einen Weg. Im Gebiet des großen Solstein bei Innsbruck wird ein Revierjäger vermisst, der vermutlich unter einer Lawine geraten und umgekommen ist. Da die Temperatur etwas fällt, scheint die Lawinengefahr etwas geringer zu werden.

Am Indiens Autonomie

Die Indien-Vorlage im Unterhaus

London, 7. Februar.

Die Einbringung der zweiten Lesung der indischen Gesetzesvorlage, die das Parlament während der nächsten sechs Monate beschäftigen wird, beansprucht das Hauptinteresse der hiesigen politischen Kreise.

Der Staatssekretär für Indien, Sir Samuel Hoare, betonte, daß die britische Regierung fest zu dem Versprechen

stehe, das in der Präambel vom Jahre 1919 enthalten ist, und zu der Auslegung, die der Vizekönig von Indien ihr im Jahre 1929 gegeben hat, wonach „das natürliche Ergebnis des Fortschritts Indiens, die Erzielung der Dominionsstellung ist“. Dieses Ziel könne jedoch nur erreicht werden, wenn es Indien gelinge, die Bedingungen zu schaffen, auf denen Selbstregierung ruht. Das Hauptproblem, das Indien zu lösen habe, sei die Rassen-, Kasten- und Religionskluft.

Der Führer über die deutsch-portugiesischen Beziehungen.

Der portugiesische Journalist Felix Correia, der zusammen mit einem anderen Journalisten vom Führer und Reichskanzler empfangen wurde, schreibt in der bedeutenden Abendzeitung Portugals „Diario de Lisboa“ über seine Eindrücke und über die Unterredung, die der Führer und Reichskanzler ihm gewährte.

Nachdem Correia

die Persönlichkeit des Führers

geschildert hat, der zuerst als Arbeiter und Soldat, dann als revolutionärer Führer und jetzt als Reichskanzler und Staatsoberhaupt sein ganzes Leben seinem durch den Zusammenbruch und Bürgerkrieg gefährdeten Vaterland gewidmet hat, erinnert er daran, wie der Führer das ganze Volk um sich gesammelt hat, das in ihm seinen Befreier, Beschützer und Führer sieht.

„Deswegen kann man“, so sagte Correia, „das Dritte Reich, das durch Hitler geeinigtes Deutschland, nicht trennen von dem Mann des Volkes, der es in eine bessere Zukunft führt.“

Nachdem der Führer seine Befriedigung über den ausgezeichneten Eindruck, den sein Besucher vom neuen Deutschland gewonnen habe und seine Freude darüber ausgesprochen habe, daß die Besuche gewissenhafter Journalisten falsche Auffassungen über Deutschland verhüten und zu einem

besseren Verständnis des Auslandes für das Dritte Reich

und den Nationalsozialismus führten, sagte er über die Beziehungen der beiden Länder: Ich kenne Portugal persönlich leider nicht, mir sind aber die zahlreichen Naturschönheiten und Kunstschätze des an Geschichte reichen Landes wohl bekannt. Die guten Beziehungen, die zwischen Deutschland und Portugal bestehen, begrüße ich um so mehr, als die Ziele, die ich in Deutschland verfolge, auf vielen Gebieten

in der gleichen Richtung liegen, wie die Pläne der portugiesischen Staatsführung.

Ich freue mich, wenn Herr Correia einen Einblick in die deutschen Verhältnisse und die Entwicklung des Landes nehmen wird, um das Interesse der portugiesischen Öffentlichkeit an der Entwicklung in Deutschland zu fördern und das wechselseitige freundschaftliche Verhältnis zum Vorteil beider Länder weiterhin zu entwickeln.

Die Räumung des Saargebiets

Zurückziehung der internationalen Truppen bis Ende Februar

Saarbrücken, 7. Februar.

Das Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet hat dem Völkerbund bzw. dem augenblicklich in Rom tagenden Dreierauschuß Vorschläge über die Zurückziehung der internationalen Truppenkontingente unterbreitet. Die endgültige Entscheidung und die Regelung der einzelnen Fragen liegt jedoch, wie ausdrücklich betont wird, bei den Völkerbundsstellen.

Nach den verbindlichen Anregungen des Hauptquartiers sollen die holländischen Truppen am 16. Februar, die schwedischen Truppen am 18. Februar, die Italiener an den darauffolgenden Tagen und die Engländer als letzte in verschiedenen Etappen vom 20. bis 27. Februar das Saargebiet verlassen.

Man nimmt jedoch hier nicht an, daß der Dreierauschuß Veranlassung haben wird, diese vorgelegten Termine abzuändern und rechnet mit einer baldigen Erklärung seines Einverständnisses. Präsident Knog wird voraussichtlich in Rom Gelegenheit nehmen, diese Fragen von sich aus mit dem Dreierauschuß zu erörtern.

Tagung des Dreierauschusses in Rom

Rom, 7. Februar.

Der Dreierauschuß des Völkerbundsrates für die Saar hielt unter dem Vorsitz von Baron Aloisi zwei Sitzungen ab. In beiden Sitzungen wurden Berichte entgegen genommen, die sich einmal mit den Zahlungen und Abfindungen der Beamten und ihren Pensionen, zum andern mit den Baseler Verhandlungen beschäftigten.

Kurze politische Nachrichten.

Reichsminister Dr. Goebbels zeichnete den Film „Der alte und der junge König“, der bereits die Prädikate „künstlerisch wertvoll“, „staatspolitisch wertvoll“ und „volksbildend“ erhalten hatte, nach der Festvorstellung durch das Prädikat „künstlerisch besonders wertvoll“ aus.

Die bisherige Rechtsabteilung der Deutschen Arbeitsfront wurde zum Reichsamt der Deutschen Arbeitsfront erklärt. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin SW. 19, Märkisches Ufer 34.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung über Neueinstellungen in den Arbeitsdienst am 1. April 1935 für den deutschen Frauenarbeitsdienst nicht gilt. Für die Einstellung in den Frauenarbeitsdienst ist ein bestimmter Termin nicht festgelegt.

Im Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebietes wird bekanntgegeben, daß ab 28. Februar sämtliche Tarife der Saarbahnen außer Kraft gesetzt werden. Ab 1. März gelten die Vinnentariife der Deutschen Reichsbahn. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die Aufhebung im Benehmen mit der deutschen Reichsregierung erfolgt.

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des österreichischen Außenministers v. Berger-Waldenegg in London, ist auf den 24. Februar festgesetzt worden.

Auf Einladung des polnischen Kriegsministeriums trafen in Warschau drei deutsche Kavallerieoffiziere ein, und zwar der Kommandeur der Kavallerieschule Hannover, Generalmajor Freiherr von Dalwigk-Lichtenfels, Oberstleutnant Krüger und Major Voigt, um die Kavallerieschule in Graudenz zu besichtigen.

Nach einer amtlichen Veröffentlichung hat die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen in Polen jetzt zum erstenmal eine halbe Million überschritten.

Die Neubildung deutschen Bauerntums.

Zusammenarbeit der Siedlungsbehörden mit dem Reichsnährstand.

Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Wallatier Darre, hat an die Siedlungsbehörden der Länder in Ergänzung früherer Weisungen einen Erlaß herausgegeben, der die Reichsaufgaben auf dem Gebiet der Neubildung deutschen Bauerntums und die Zusammenarbeit zwischen den Siedlungsbehörden und dem Reichsnährstand ganz erheblich fördern wird. In diesem Erlaß wird unter anderem angeordnet, daß zur Beschaffung ausreichenden und geeigneten Landes zur Neubildung deutschen Bauerntums die Landes-siedlungsbehörde die in ihrem Bezirk erforderlichen Maßnahmen in ständiger Zusammenarbeit mit dem Landesbauernführer festzulegen hat.

Alte Soldaten und junge Kämpfer.

Echter Geist der Kameradschaft und Volksgemeinschaft.

Der Reichsschatzmeister hat namens der Reichsleitung der NSDAP, an den Kuffhäuserbundesführer, Oberst a. D. Reinhard, ein Schreiben gerichtet, in dem er zum Ausdruck bringt, daß der Kuffhäuserbund auch im Jahre 1934 seinen Geist der Kameradschaft und Volksgemeinschaft durch eine vorbildliche und unermüdete Werbung von Freiplätzen als

„Gitterspende“ für erholungsbedürftige Kämpfer des Führers

kundgegeben hat. Rund 18 000 Angehörige des Kuffhäuserbundes haben bereitwilligst Unterkunft und Verpflegung auf die Dauer von zwei bis vier Wochen zur Verfügung gestellt. Für diesen glänzenden Beweis sozialen Empfindens spricht der Reichsschatzmeister den herzlichsten Dank der Reichsleitung der NSDAP aus. Der Reichsschatzmeister betont besonders, daß, wie aus zahlreichen Briefen der Urlauber hervorgeht, diese ganz besonders gut bei den alten Soldatenfamilien

aufgenommen wurden, weil der in der Schule des alten Heeres erzogene Mann, der im Weltkrieg bereit war, sein Leben für die Heimat herzugeben, ein großes Verständnis für die seelische Einstellung der jungen Kämpfer des Führers besitzt.

Norwegisches Lob

für die Saardeutschen.

Anlässlich einer Versammlung der Polizeibeamten von Neumünster hielt der norwegische Polizeihauptmann Dr. Schöningh eine Ansprache, in der er ausführte: „Es ist interessant, zu wissen, daß wir durch ausländische Zeitungen

ein falsches Bild über das Reich

und besonders das Saarvolk hatten. Das Saarvolk hat eine außerordentliche Disziplin gezeigt, und Sie können überzeugt sein, daß wir internationalen Polizeioffiziere unsere vorgelegten Instanzen in Genf eindeutig informiert haben über den guten Geist an der Saar und

die tiefe Vaterlandsliebe der Saardeutschen.

Dieses Gefühl der Liebe zum Vaterland hat uns alle, die wir aus verschiedenen Ländern hierhergekommen sind, ergriffen, und die Ereignisse des 13. Januar und der Tage danach sind für mich Ergebnisse, die ich nie vergessen werde. Ich werde davon erzählen und berichten, wenn ich bald wieder in meine Heimat komme, und ich werde das Saarvolk und das Saarland feiern als ein Land der besten deutschen und herzensguten Menschen, die im Ausland viel verkannt worden sind.“

Auslandsdeutsche laden 300 deutsche Kinder ein.

Einen Beweis echten kameradschaftlichen Denkens erbrachten die jungdeutschen Gäste aus Polen, die zur Zeit in Berlin weilen. Sie überbrachten der für die Kinderverschickung maßgebenden Stelle im Namen der Parteileitung der NSDAP die Bereitschaftserklärung, 300 reichsdeutschen Kindern aus den Notstandsgebieten einen vierwöchigen kostenlosen Ferienaufenthalt in den Sommermonaten bei den jungdeutschen Bauern und Besitzern in Polen und Pommern zu gewähren.

Diese Tat echter Kameradschaft zeigt, daß bei unseren Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen die nationalsozialistische Idee der inneren Verbundenheit aller Deutschen in- und außerhalb der Reichsgrenzen sich siegreich durchsetzt.

Gefährliche Unruhestifter.

Kommunistische Wühlmäuse in Verlegenheit.

Der überraschend geführte Schlag der holländischen Politischen Polizei gegen die kommunistischen Wühlmäuse, die den Schauplatz ihrer Tätigkeit in Deutschland nach Holland verlegten, als ihnen im Dritten Reich der Boden zu heiß unter den Füßen wurde, hat wieder einmal klar bewiesen, welche eine Belastung die Aufnahme dieser staatszerstörenden Elemente für jedes Land bedeutet. Nicht genug damit, daß die in Holland untergekommenen deutschen Kommunisten unermüdet versuchen, illegale Parteiorganisationen in Deutschland aufzuziehen und die Hg- und Greuelpropaganda im Auslande wirksam zu unterstützen, mißachteten sie das ihnen gewährte Asylrecht derart, daß sie sich aktiv am Kampf ihrer holländischen Parteifreunde gegen die holländische Regierung beteiligten.

Das Hauptaugenmerk der polizeilichen Untersuchung richtet sich darauf, die Kanäle freizulegen, durch die die Agitation in Heer und Flotte herangetragen wird. Das Schicksal der verhafteten Kommunisten ist noch nicht geklärt. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die verhafteten deutschen Kommunisten über die holländische Grenze abgeleitet werden. Belgien wehrt sich jedoch schon jetzt entschieden dagegen, die gefährlichen Unruhestifter bei sich aufzunehmen. Aberhaupt dürfte es schwer sein, ein neues Gastland ausfindig zu machen, da es kaum einen Staat gibt, wo nicht inzwischen eine Emigrantendämmerung eingetreten ist.

Rückkehr der Habsburger?

Der bevorstehende Besuch Schuschniggs in London

London, 7. Februar.

In politischen Kreisen hält man es für möglich, daß Außenminister Simon, der sich am Freitag nach Paris

begibt, um auf dem Jahresbankett der britischen Handelskammer eine Rede zu halten, die Gelegenheit ergreifen wird, um eine Unterredung mit Laval zu haben.

Für die kommenden Wochen ist eine Aussprache Simons mit den Vertretern Österreichs vorgesehen. Der österreichische Kanzler Dr. Schuschnigg und sein Außenminister Berger-Waldenegg werden London demnächst einen zweitägigen Besuch abstatten und während dieser Zeit mit Macdonald und Simon Besprechungen haben. Der Besuch war schon vor einiger Zeit vereinbart worden. Nach Ansicht britischer Kreise wird er jedoch im Hinblick auf die kürzlichen Entwicklungen erhöhte Bedeutung besitzen.

„Evening Standard“ will wissen, daß Schuschnigg die Möglichkeit einer Wiedereröffnung der Habsburger mit der britischen Regierung erörtern werde, da beim Rücktritt des jetzigen österreichischen Präsidenten Dr. Miklas im Oktober ein Kampf um seine Nachfolge beginnen werde. Schuschnigg würde gern den Erzherzog Eugen als nächsten Präsidenten sehen. Die Heimwehr wolle dagegen Fürst Starhemberg als Präsidenten, der diesen Posten auch selbst anstrebe.

Der 6. Februar in Paris.

In der Nacht zum Mittwoch haben unbekannte Täter anlässlich des Jahrestages der Pariser Februar-Unruhen in Paris mehrere Standbilder mit roter Farbe besprüht. Außerdem waren verschiedene Mauern und Häuser, besonders solche, in denen Mitglieder des Parlaments wohnen,

mit Drohungen beschriftet. Am Vormittag haben die Hinterbliebenen der Angehörigen der Opfer der vorjährigen Straßenunruhen Blumen und Kränze, zum Teil mit Schleifen in den französischen Landesfarben, niedergelegt. Eine Abordnung der Solidarité Française im Blauehemd, Bastenmütze, Keitheise und Schulterriemen legte an den Standbildern des Concordeplatzes, wo ihre Kameraden vor einem Jahr ums Leben kamen oder verletzt wurden, Kränze nieder. Sicherheitshalber waren im Park der Tuilerien etwa zwei Hundertschaften

Mobilgarde bereitgestellt.

In der Notre-Dame-Kirche fand die amtliche kirchliche Trauerfeier statt, an der Ministerpräsident Flandin teilnahm. In den Gottesdiensten nahmen im übrigen Abordnungen vieler vaterländischer Verbände mit ihren Abzeichen teil.

Luftschuttpflicht in der Tschechoslowakei.

Unter der Überschrift „Gasmasken Pflicht“ berichtet das „Prager Tagblatt“ über einen vom Minister rat genehmigten Gesetzentwurf zum Schutz gegen Fliegerangriffe. Nach der Darstellung des Blattes enthält das Gesetz u. a. die Bestimmung, daß die Hausbesitzer sowie die Eigentümer von Unternehmungen aller Art verpflichtet sind,

Unterstände gegen Fliegerangriffe

zu errichten und sie in einem ordentlichen Zustande zu erhalten. Personen, die durch eine besondere amtliche Inschrift dazu aufgefordert werden, müssen für sich und ihnen nahestehende Personen

eine vollständige Gasmaske

amtlich genehmigter Type beschaffen und sie in gutem Zustande erhalten. Den Gemeinden wird die Pflicht auferlegt, sich nachdrücklich um öffentliche Räume für Unterstände und um eine ausreichende Anzahl von Gasmasken der genehmigten Type zu kümmern. Für die Deckung der Kosten erhalten die Gemeinden das Recht, eine besondere Abgabe einzuführen. Außerdem werden die Gemeinden für einen

guten Alarm-, Signal- und Sanitätsdienst

Sorge tragen müssen. Die Herstellung und der Verkauf von Gasmasken werden konzeptionspflichtig gemacht.

„Strategisch wertvoll“

Japan behält die Mandatsinseln

Mukden, 7. Februar.

Die Zeitung „Charbin Nitschi Nitschi“ veröffentlicht einen Artikel des japanischen Admirals Suetjugu, des Chefs des ersten japanischen Geschwaders, über die Bedeutung der Mandate für Japan. Der Admiral erklärt, nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund habe dieser kein Recht mehr, über das weitere Schicksal dieser Inseln Verhandlungen zu führen. Die Inseln seien von so großer politischer und strategischer Bedeutung für Japan, daß von einer Rückgabe nicht die Rede sein könne. Die Rechte Japans auf die Mandatsinseln seien unerschütterlich.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 7. Februar 1935.

Die Schneeglöckchen blühen!

Eine eigenartige Freude erfüllt den Menschen, wenn er eines schönen Morgens, bald etwas früher im Jahr, bald etwas später, die ersten Schneeglöckchen sieht. In diesem Jahr sind sie besonders frühzeitig gekommen. Bekannt sind zwei Arten von Schneeglöckchen, das große und das kleine; das kleine ist bei uns häufiger, während das große mehr im mittleren Deutschland wild zu finden ist. Als Frühlingsboten haben die Schneeglöckchen von jeher eine große Rolle im Volksleben gespielt. Sie sind weit auf der Erde verbreitet. Ihre gelbgrüne Frucht wird gern von Ameisen verzehrt, die sie verschleppen und somit für ihre Verbreitung Sorge tragen. Aber außerdem und wohl zur Hauptsache ist ihre weite Verbreitung ihrem unterirdischen Dauerorgan, der Zwiebel, zuzuschreiben von der sich immer wieder kleine Zwiebeln absondern, die nach drei Jahren selbständig zum Blühen kommen. Die Zwiebeln wilder Schneeglöckchen sind geschützt, nur die Blumen dürfen gepflückt werden. So wandern die kleinen Frühlingsboten von ihrem ursprünglichen Standort aus weiter, und namentlich in Wiesen und Grasgärten machen sie sich prächtig, wenn sie strichweise in reiner Arbeit aus dem noch schmutzgrünen Grassteppich strahlen. So wußte sich das Schneeglöckchen einen großen Freundeskreis zu erwerben. Bei unseren Altvorderen galt es als Symbol der reinen Jugendliebe.

Heringslänger in Westfalen

Fachklassen bei der Berufsschule des Kreises Minden

Heringslänger in Westfalen? Doch, das stimmt. Im nördlichsten Zipfel der Provinz, in den Wesergemeinden

Die neue Liebbewegung im Deutschen Sängerbund.

Der Reichsschulungsleiter im Deutschen Sängerbund, Alfred Rosenthal-Heinzel (Berlin) sprach in Koblenz über die neue Liebbewegung im Deutschen Sängerbund. Er versuchte zunächst den Wust von Mißverständnissen zu beseitigen, die auf diesem Gebiete entstanden seien. Die seit den Kaffee Beschlüssen aufgeworfene Frage, mehr- oder einstimmiger Gesang, verrate schon eine falsche Frontstellung. Es sei eine unrichtige Unterstellung, daß der DSB. nur den einstimmigen Gesang wolle und den vierstimmigen Gesang ablehne. Er wende sich nur gegen die dogmatisch-starre Alleinherrschaft des vierstimmigen Sanges, da er gegenüber den volksmusikalischen Musiziermöglichkeiten eine zu große Verengung darstelle und daher zur Unfruchtbarkeit führe. Aber auch das einstimmige Singen allein wäre eine solche Verengung. Es komme darauf an, den lebendigen Musiziermöglichkeiten gegenüber beweglich zu bleiben. Eine zweite Mißdeutung habe die Frage Konzert oder Nichtkonzert erfahren. Auch hier wende sich die Reichskulturkammer nur gegen die einseitig dogmatische Vorherrschaft des Konzerts. Wo die Möglichkeit einer souveränen konzertmäßigen Leistung vorliege und einem wesentlichen Teil des Volkes vermittelt werden könne, da sei das Konzert das Richtige. Wo es aber nicht auf eine echte Weise im Volk wirken könne, müsse es unterbleiben.

Es sei notwendig, das Volkstied stärker herauszustellen, weil es oft vernachlässigt worden sei. Der Vorwurf der Ablehnung des 19. Jahrhunderts treffe nicht zu.

Der Deutsche Sängerbund lehne es nur ab, daß ausschließlich die Lieder von etwa 1850 bis zur Jetztzeit gesungen würden, die älteren Schöpfer der Volksmusik aber den Sängern unbekannt blieben. Der Nationalsozialismus wolle das gesamte nationale Liedererbgut erhalten und lehne aus der Zeit des 19. Jahrhunderts nur das ab, was als Epigonentum bezeichnet werden müsse. Auch der Einwurf, daß die Vereinsformen zerschlagen werden sollten, sei durchaus unzutreffend. Die Existenz der Männergesangsvereine hänge davon ab, ob es ihnen gelinge, eine Brücke zu finden zwischen der alten Tradition und dem neuen schöpferischen Formungswillen der Jugend. Dafür gebe es keine Patentlösungen. Die Kunst sei nur zu überbrücken, wenn man den Gegebenheiten der Wirklichkeit Rechnung trage.

Technik im Haushalt.

Kraftersparnis bei der Wohnungsreinigung.

Die Kräfte der Hausfrau und der Hausgehilfin werden bei der Wohnungsreinigung oder bei anderen hauswirtschaftlichen Verrichtungen oft unnötigerweise angestrengt. Das Reichsinstitut für Wirtschaftlichkeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch hier helfend einzugreifen. Es gibt einen hauswirtschaftlichen Lehrdienst heraus, der wertvolle Anregungen zur Erleichterung der Hausarbeit aller Art bringt. Industrie und Handel haben bereits geeignete Hausgeräte geschaffen, die eine erhebliche Kraftersparnis bedeuten. Man braucht nicht mehr dauernd auf dem Boden herumzuknien, sondern kann die notwendigen Arbeiten bequemer durchführen. Man kann die Bodenfläche unter den Betten, unter Tischen und Stühlen mit Hilfe eines Apparates reinigen, ohne daß man sich zu bücken braucht. Auch für die Küchenschänke kennt man jetzt ein neues Muster. Bisher hatten sie meist nur kurze Füße und erhoben sich wenig über dem Fußboden. Dadurch war die Hausfrau gezwungen, sich zwanzigmal oder mehr am Tage zu bücken. Auch der Überblick über den Inhalt des Kühlschranks ließ oft viel zu wünschen übrig. Man hat sich daher neuerdings dazu entschlossen, den Kühlschrank auf einen Tisch zu stellen oder an die Wand zu hängen. Mit einem Schilde sind dann alle Schwierigkeiten behoben. Die Hausfrau braucht sich nicht mehr zu bücken, hat jederzeit den besten Überblick und kann ihre Speisen und Getränke so gut in dem Kühlraum lagern, daß sie den Raum bestens ausnützt.

Wirtschaftliches Heizen als Sparmaßnahme.

Die meisten Amtsräume und Eisenbahnabteile sind in den Vormittagsstunden überheizt. Diese Feststellung

Die Mutter zechte — die Kinder verhungerten.

Die Berliner Tragödie. — Abgrund menschlicher Verworfenheit.

Die furchtbare Tragödie in der Weinstraße 27 in Berlin NO., die voraussichtlich noch ein drittes Todesopfer fordern wird, konnte durch Vernehmung der entmenschten Mutter, die ihre Kinder dem Hungertode preisgab, in allen Einzelheiten geklärt werden. Das Verhör der Täterin enthüllte Abgründe menschlicher Verkommenheit, wie sie glücklicherweise selbst bei abgeleiteten Verbrechern nur selten zu finden sind. Nach ihrem eigenen Geständnis hat die 24jährige Frau Jünemann die von öffentlichen Stellen erhaltenen Unterhaltungen dazu benutzt, ein Leben der Genußsucht und des Vergnügens zu führen. Schließlich faßte sie dann den Plan, sich ihrer Kinder ganz zu entledigen, indem sie die Kleinen ihrem entsetzlichen Schicksal des Verhungerns überließ.

Das Motiv und die Hauptmerkmale der Tat sind aber durch das rasche und geschickte Arbeiten der Nordkommission schon reiflos aufgedeckt worden, und auch Frau Jünemann hat bereits eine eingehende Schilderung ihres unmenschlichen Verhaltens gegeben. Sie ist, wie sie selbst zugeben mußte, durch die NSB. und die Wohlfahrtsstelle reichlich mit Bargeld und Naturalien unterstützt worden. Erst am 14. Januar erhielt sie etwa 60 Mark Bargeld. Anstatt aber an ihre drei kleinen Kinder zu denken, ging sie noch am gleichen Abend in ein Café und

hielt sich dort gemeinsam mit mehreren Freundinnen in lustiger Gesellschaft bis in die späten Nachtstunden auf. Mehr als 25 Mark gab sie in dem Lokal für Schnäpfe und Zigaretten aus.

Ihren eigenen Geständnis zufolge hat sie seit dieser Zeit ihre Wohnung nur noch selten aufgesucht, sondern lebte meist bei einem Freunde, den sie erst kurz zuvor

ist allerdings relativ, denn es gibt Leute, die sich bei einer Badofentemperatur recht behaglich fühlen, während andere rote Köpfe bekommen. Der Rat der Stadt Dresden hat daher in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen Richtlinien für die Beheizung der Verwaltungsräume, der Schulzimmer usw. aufgestellt, die auch in anderen Städten Interesse finden werden. Diese Frage hat ja nicht nur ihre gesundheitliche Bedeutung, sondern es handelt sich auch darum, daß wirtschaftliches Heizen eine wesentliche Sparmaßnahme der Gemeinden sein kann. Voraussetzung für eine Prüfung der Wirtschaftlichkeit der wärmetechnischen Einrichtungen ist, daß die Raumtemperaturen eindeutig festgelegt werden. In Dresden sind nach sorgfältiger Prüfung folgende Temperaturen festgesetzt worden: Verwaltungsräume 18 bis 20 Grad, Klassenzimmer 17 bis 19 Grad, Turnhallen 14 bis 16 Grad, Flure, Aborte, Lehrmittelzimmer 10 bis 12 Grad. Die Überwachung der Heizbetriebe erstreckt sich auf 1. die Verwendung des geeignetsten und billigsten Brennstoffes, seine Prüfung auf Güte, Beschaffenheit und Gewicht; 2. die Einhaltung der vorgeschriebenen Raumtemperaturen, die mittels in Kopfhöhe angebrachter, von der Wand mindestens zwei Zentimeter entfernter Thermometer zu messen sind; 3. die richtige Bedienung der

Feuerung und der übrigen Heizeinrichtungen durch die Heizer; 4. das richtige Arbeiten der Anlagen, Meßvorrichtungen usw.; 5. sachgemäßes und nicht übermäßiges Lüften der Räume; 6. die Benutzungszeit der Räume, insbesondere die wärmetechnisch oft sehr ungünstige Verteilung des Nachmittagsunterrichts in den Schulen. Wenn die Kontrolle von eigens dazu angestellten Kräften durchgeführt wird, ist eine Verminderung des Heizaufwandes um 5 bis 30 Prozent jedenfalls gewiß. In Dresden ergab sich durch die Kontrolle für die Schulen eine Verringerung des Koksverbrauchs um rund 40 Prozent und des Brennstoffverbrauchs von rund 30 Prozent.

Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten. Urheber-Rechtschutzbuch: Drei Quellen-Verlag Königsbrück S. 68]

Misttrauisch fragt der Jäger noch einmal: „Du hast keine Ahnung, warum er mich rufen läßt?“

„Ich hab's dir bei meiner Ehre schon versichert!“ entgegnet der Polizist ärgerlich.

Unverrichteter Sache fährt er heim.

Bärlak geht in sein Zelt. Er hat es kaum betreten, da schlüpft Märtjä zu ihm herein.

„Was wollte der Mann von dir, Bärlak?“ fragt sie neugierig. „Sumi will es wissen.“

„Ich soll ihn besuchen, und er will mich befragen.“

„Was hast du getan, Bärlak, daß er nach dir verlangt?“

„Nichts Unrechtes, Märtjä!“

„Du hast einmal die Lappen wider den Ostenna geheßt. Vielleicht will er dich jetzt dafür anklagen.“

„Der Ostenna? Nein, das glaubt Bärlak nicht.“

„Er ist feige, er will nicht mit dir kämpfen!“

„Er ist stark wie ein Wolf! Nur die Liebe macht einen Mann schwach. Weißt du, daß sich der Ostenna die blonde Frau erwählt hat?“

Märtjä richtet sich jäh aus der hockenden Stellung auf. „Wer sagt das?“

„Vor einer Stunde war der Händler da, der brachte die Nachricht, daß auf Ostenna bald Hochzeit sein wird.“

Märtjäs Gesicht verzerrt sich, ihre Fäuste ballen sich vor Wut. „Sie hat ihn begehrt! Sie hat ihn begehrt!“ stößt sie hervor. „Der Wolf läuft der Taube ins Netz!“

„Du mußt ihn töten!“ stößt sie hervor. „Hörst du ... du mußt ihn töten, der so viel Schmach auf mich gehäuft hat! Und die Frau mußt du töten! Versprich mir das! Ich will dann mit dir gehen, wohin du magst!“

Bärlak zuckt zusammen und sieht Märtjä lange an. Dann schüttelt er den Kopf. „Die weiße Taube ist ohne Schuld! Nie wird sie Bärlak antasten.“

„Dann töte ihn! Und ich will dir folgen, wohin du willst!“

„Höre, Märtjä ... ich habe im Norden ein Haus. Das habe ich gebaut, ehe ich Sumi sagte, daß er mir Märtjä geben soll. Es ist ein Haus aus Holz und eingerichtete, so gut wie es die Männer in Karstulla bauen. Willst du mit mir dorthin kommen?“

„Wenn du ihn getötet hast!“

„Er wird zu mir kommen, um mit mir zu kämpfen. In drei Monaten ist die Frist um.“

„Du bist stark, Bärlak, du wirst ihn besiegen.“

„Ich will's! Aber so lange warte, bis die Stunde der Abrechnung schlägt. Ich will eine Reise antreten nach dem Norden, ich will das Haus auffuchen und es so einrichten, daß du dich wohlfühlst.“

Märtjä atmet auf, ihr Atem geht schneller. „Du willst nach Norden ziehen?“

„Ja! Ich denke, es wird gut sein. Bärlak ist sich keiner Schuld bewußt, aber er spürt ... sie wollen ihn anklagen! Es ist gut, wenn Bärlak die Zeit benutzt. Wenn der Mond sich wieder neigt, bin ich zurück.“

Bentham ist mit dem Notar übereingekommen, über Bärlak noch nicht zu Ostenna zu sprechen. Ostenna ist so glücklich, daß er nicht fragt, was sie nach Karstulla geführt hat. Er liebt Hanna, und ihm ist zumute, als erfahre er die höchste Beglückung, die einem Manne beschieden sein könne.

Hanna selbst geht es nicht anders. Die zarte Innigkeit des Mannes, mit dem sie kaum einen Ruf getauscht hat, ergreift sie. Sie fühlt sich bei ihm geborgen.

Sie sind die Tage immer beisammen und haben so viel zu besprechen. Aber langsam treten die eintreffenden Gäste trennend in Erscheinung. Hanna muß die Hausfrau schon vor der Ehe spielen. In souveräner Weise kommandiert sie

rennengeleitet hatte. Hin und wieder ging sie auch wohl „auf einen Sprung“ zu ihren Kindern, um ihnen das Allernotwendigste an Nahrungsmitteln zu verabreichen. Vom 25. Januar ab gab sie den Kleinen aber überhaupt keine Speisen mehr, so daß diese immer elender wurden. Am 30. Januar war sie zum letztenmal in der Wohnung.

Die Kinder bettelten, jammerten und schrien nach Nahrung, die Rabenmutter aber blieb ungerührt. Sie hatte, wie sie in ihrer Vernehmung zynisch erklärte, keine Zeit dazu, den Kleinen Nahrungsmittel und Wasser zu reichen!

Nach und gefühllos, ohne an das entsetzliche Schicksal ihrer Kinder zu denken, vergnügte sie sich in Lokalen und kummerte sich überhaupt nicht mehr um ihre Familie. Am 31. Januar holte sie sich von der NSB. noch mehrere Lebensmittelgutscheine und Kohlenkarten und spielte dort die bemitleidenswerte Mutter und Ernährerin von drei unmündigen Kindern. Die Gutscheine aber gab sie in ihrem Unterschlupf als Quartiergeld in Zahlung.

Unberührt von dem Gedanken, daß ihre Kinder mit dem Hungertode rangen, rauchte sie bis zu 50 Zigaretten pro Tag, zechte in dunklen Lokalen und besuchte Kinovorstellungen.

Aus den Pressenotizen erfuhr sie dann schließlich von dem Hungertod der beiden jüngsten Kinder und der Entdeckung ihres Verbrechens. Jetzt wußte sie aber auch, daß sie von der Polizei gesucht wurde und damit rechnen mußte, bei ihrem ersten Auftreten in der Öffentlichkeit festgenommen zu werden. Als sie nun gar in Erfahrung brachte, daß ihr die Kriminalpolizei bereits auf der Spur war, kam sie notgedrungen der drohenden Verhaftung zuvor und ging selbst zur Polizei. Bei ihrer Vernehmung zeigte die entmenschte Mutter keine besondere Reue und gab auch schließlich zu, daß sie die Tat begangen hätte, um aller Verantwortung und Bürde ledig zu sein und ein völlig ungebundenes Leben führen zu können.

Die Stadt Dresden hat für diesen besonderen Zweck drei Heizungsingenieure eingestellt und erzielt nach Abzug ihrer Gehälter allein in den Schulen jährlich Ersparnisse in Höhe des sechsfachen Betrages.

Aus unserer Altkarte.

Ehrengerichtsverfahren bei Nichtabführung von Sozialbeiträgen.

Das Soziale Ehrengericht des Landhändlerbezirks Südwestdeutschland hat folgenden Rechtsstandpunkt aufgestellt: Ein Betriebsführer, der es pflichtwidrigerweise unterläßt, die den Angehörigen der Gefolgschaft abgezogenen bzw. einbehaltenen Anteile zu den Sozialversicherungsbeiträgen an die zuständigen Sozialversicherungsträger abzuführen, kann unabhängig von der strafgerichtlichen Verurteilung wegen Verstoßes gegen die Sozialversicherungsgesetze auch noch vom Sozialen Ehrengericht wegen böswilliger Ausnutzung der Arbeitskraft seiner Gefolgschaftsangehörigen im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bestraft werden. Dieses Urteil, so erklärt das Zentralblatt, ist sehr interessant. Es zeigt, daß außer der Bestrafung durch die ordentlichen Gerichte auch wegen des gleichen Deliktes noch eine Bestrafung durch die Ehrengerichte erfolgen kann. Es handelt sich hierbei um eine „zusätzliche“ Bestrafung. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Verhalten des Unternehmers eine grobliche Verletzung der durch die Berufsgemeinschaft begründeten sozialen Pflichten und somit einen Verstoß gegen die soziale Ehre darstellt. Der Unternehmer hat unter Mißbrauch seiner Rechtsstellung im Betriebe böswillig die Arbeitskraft der Angehörigen seiner Gefolgschaft ausgenutzt. Durch die Nichtentrichtung der

den Haushalt. Kein Kommandowort braucht sie auszusprechen, ein Blick, ein paar freundliche Worte tun es viel besser.

Sie ist zu allen von gütiger Freundlichkeit. Selbst Kuonis kummervolles Gesicht heitert sich in diesen Tagen auf. Aus ganz Schweden werden die Gäste zur Hochzeit kommen, aber die Verlobung findet im engen Kreise statt. Nur die guten Freunde aus Karstulla kommen.

Vergessen ist der Wolf in diesen Tagen, allen ist zumute, als habe ihn das Glück zweier Menschen fortgeblasen wie ein kräftiger Wind.

Aber Bentham weiß, daß der Wolf auf die Gelegenheit paßt. Er wird sich zeigen, das fühlt er, und Targade geht es nicht anders. Und sie sind wachsammer denn je.

Verlobungstag!

Viel Fröhlichkeit ist auf Ostenna. An der reichen Tafel ergötzen sich die Gäste an Speise und Trank und schwachen munter. Musik tönt durch das alte Schloß. Man tanzt und lacht. Ostenna und Hanna sind ein glückstrahlendes Paar.

Alle schätzen Hanna und sagen es Ostenna, daß er eine würdige Herrin heimführt. Sogar die alte Frau Oberst, die immer hoffte, daß Söttje das Glück an der Seite Ostennas finden würde, ist versöhnt.

Bentham spannt auf den Polizeimeister, der spät am Abend erst erscheint und mit dem zusammen auch Stiffaten kommt.

„Haben Sie Bärlak?“ fragt er leise den Polizeimeister. „Rundal verneint. „Nein, er ist nicht gekommen und wird nicht kommen. Ich habe zuverlässige Nachrichten, daß sich Bärlak aus dem Staube gemacht hat.“

„Er ist fort?“ ruft Bentham aufgeregt.

„Ja!“

„Dann heißt's wachsam sein! Ich bin überzeugt, er ist nicht weit von Ostenna! Er wird alles tun, um sein Rachewerk zu vollenden.“

„Das ist nicht unmöglich.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Fragesteller Bezüge dieser Beilage ist, sowie als Vortragsstoff der Vortrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Ausnahme keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Knochenweiche bei drei Schweinen. Das erste bekam im Sommer 1934 Knochenweiche, das zweite und das dritte später auch. Wodurch entsteht diese Krankheit? Kann sie von dem Muttertier stammen? Was ist nun zu tun? Die Tiere sind mit Milch, Kartoffeln und Roggengrieß gefüttert worden. A. F. in S.

Antwort: Die Grundursache der Knochenweiche besteht neben einem Mangel des Futters an Vitamin D in einem Mangel der Nahrung an phosphorhaltigem Kalk. Aus diesem Grunde wird, wie auch im vorliegenden Falle, Knochenweiche beobachtet, wenn die Schweine vorwiegend mit Kartoffeln, die besonders kalkarm sind, gefüttert werden. Zur Verhütung und Behebung des Leidens ist den Tieren möglichst viel Bewegung im Freien, am besten Weidegang, zu gewähren. Dem Futter ist Knochenmehl, Fleischmehl, Holzasche, Knochenasche oder Knochenknochen hinzuzufügen. Auch Lebertran oder Vitakalk (Chemische Fabrik Berlin-Mariefelde) kann verabfolgt werden. Den kranken Schweinen sind außerdem täglich 10 bis 15 g phosphorsaurer Kalk im Futter zu verabreichen. Zur Kräftigung der Tiere und zur besseren Futterverwertung empfiehlt sich noch die regelmäßige Beigabe von Bramblau zum Futter. Dr. Lz.

Frage: Errichtung einer Schweinemästerei. Ich beabsichtige, in einer Großstadt eine Mästerei einzurichten. Stehen gesetzliche Bestimmungen dem entgegen? B. S. S. in B.

Antwort: Unseres Wissens stehen keinerlei gesetzliche Bestimmungen der Errichtung von Schweinemästereien entgegen. Selbstverständlich ist nachzuprüfen, ob die Lage, wo die Mästerei errichtet werden soll, von der örtlichen Polizeibehörde hierfür freigegeben ist. Man kann sonst damit rechnen, daß auf einen Einspruch der Anwohner die Mästerei geschlossen wird, „da die Schweinehaltung nicht ortstüblich sei“. Wo.

Frage: Hund hat Flechte, er ist achtjährig und hat seit einigen Wochen am rechten Vorderbein eine talergroße, nässende, flechtenartige Wunde. Die Wunde, die sich immer mehr vergrößert hat, scheint dem Tier Schmerzen oder Juckreiz zu verursachen. Was kann ich dagegen tun? W. Sch. in B.

Antwort: Entweder handelt es sich bei Ihrem Hunde um ein nässendes Ekzem oder um eine Flechte. Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich das nicht mit Sicherheit feststellen. Pinseln Sie zunächst die Wunde dreimal täglich mit Jodtinktur ein. Wenn danach die Wunde trocken geworden ist, reiben Sie sie dreimal täglich mit Bellidol-Salbe ein. Da die Hunde den Heilverlauf durch Lecken häufig stören, ist dem Hunde ein gut schließender Maulkorb anzulegen. Vet.

Frage: Kage hat Flöhe. Einjährige Angorakage leidet seit kurzer Zeit sehr unter Flöhen. Früher hat sie sich gut baden lassen, in letzter Zeit will sie es sich nicht mehr gefallen lassen. Kann ich sie nicht durch Anwendung eines Schlafmittels in ruhigen Zustand ins Badewasser bringen? A. M. in W.

Antwort: Von der Anwendung eines Schlafmittels möchten wir Ihnen als sehr gesundheitsschädlich bei einem so kleinen Tier auf jeden Fall abraten. Wenn die Kage wasserscheu geworden ist, versuchen Sie es einmal mit dem Einstäuben von Kampferspiritus. Setzen Sie die Kage auf ein weißes Tuch und hüllen Sie sie gleich nach dem Einstäuben darin ein. Die betäubten Flöhe werden in das Tuch fallen, das Sie gleich in kochendes Wasser tauchen, damit die Flöhe vernichtet werden. Nach

einigen Tagen muß die Prozedur noch einmal wiederholt werden. Die Lagerstätten, namentlich Fußbodenrillen, sind mit heißer Sodalösung gründlich zu bearbeiten, damit die dort sitzende Flohbrut auch vernichtet wird. Vet.

Frage: Künstliche Düngung im Garten. Ich besitze einen Garten und habe Stallung nicht zur Verfügung, bin deshalb gezwungen, künstlich zu düngen. Es soll der Düngung zu alten und jungen Bäumen, Kern- und Steinobst, Himbeeren, Johannisbeeren, ferner zu Gemüsen, wie Tomaten, Gurken und zu Blumen, gegeben werden. Wie habe ich bei genannten Pflanzen mit der künstlichen Düngung zu verfahren? E. M. in R.

Antwort: Da Sie anscheinend noch keine Erfahrung in der Verwendung künstlicher Düngemittel besitzen, so dürfte es für Sie am richtigsten sein, wenn Sie im zeitigen Frühjahr — Ende Februar/März — einen fertigen Mischdünger, der die drei notwendigen Pflanzennährstoffe, wie Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, enthält, gleichmäßig über das bereits fertig gegrabene Gartenstück ausstreuen. Diese Verteilung muß auf schneefreiem Boden erfolgen. Ist die Ackerkrume abgetrocknet, wird der Dünger flach eingehackt. Als gute Mischdünger für gedachten Zweck eignen sich: 1. Ammoniak-Superphosphat-Kali 8x8x8, wovon auf je 100 qm = 6 bis 8 kg anzuwenden sind. 2. Hakaphos, der als ausgezeichnete Gartendünger bereits weite Verbreitung gefunden hat. Von ihm sind auf je 100 qm 3 bis 4 kg anzuwenden. Außer den oben genannten drei Pflanzennährstoffen, die alljährlich einem Gartenboden zugeführt werden müssen, sollte alle drei Jahre eine Kalkung stattfinden, denn außer den Gemüsepflanzen verlangt besonders das Kern- (Kirschen) sowie das Beerenobst zu seinem gedeihlichen Gedeihen einen höheren Kalkgehalt im Boden. Ob eine Kalkung in Ihrem Garten notwendig ist, müßten Sie entscheiden. Bei Bedarf könnte sie jetzt über Winter auf schneefreiem Boden jederzeit erfolgen. Reste von Baukalk erhält man zum Winter meist billig in den Baugeschäften; sonst aber sollte man sich durch einen Händler gemahlene Aeskalk oder kohlenfauren Kalk bestellen. Man braucht für 100 qm = 10 bis 20 kg gemahlene Aeskalk oder 20 bis 30 kg gemahlene kohlenfauren Kalk. Für bindige Böden bedarf man Aeskalk; für sandige kohlenfauren Kalk. Auch die Kalkdünger sind gleichmäßig über das ganze Gartenstück auszutreuern und etwas tiefer einzuhacken. Sorgfältig zu beachten ist, daß eine Kalkung zeitlich in der Ausführung der oben beschriebenen Anwendung der Mischdünger zu trennen ist, weil sonst die Wirkung der Mischdünger durch die Kalkung erheblich geschädigt wird. Gefordert wird also: Jetzt kalkan und im Februar bis März die Mischdünger anwenden. Zum Schluß wollen wir nicht unterlassen davor zu warnen, einen Obst- und Gemüsegarten dauernd nur mit Kunstdünger zu bewirtschaften. Jeder Boden bleibt allein gesund und leistungsfähig, wenn er zeitweise (alle drei Jahre) eine reichlichere Stallmistdüngung und als Zuzug bestimmte Mengen Kunstdünger erhält. Läßt sich Stallmist nicht beschaffen, so ist durch Aufbau von Gründungsanlagen (Lupinen), eigene Kompostbereitung, Zukauf von Torfmüll oder der Humusdünger Nettolin oder Biohumus Ersatz zu beschaffen. Dr. E.

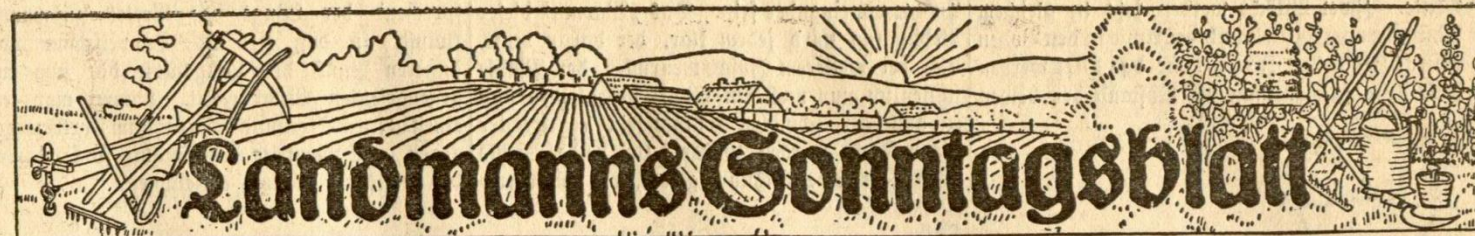
Frage: Eichhörnchenplage im Garten. Diese Schädlinge erscheinen in meinem Garten sehr zahlreich und fressen sowohl Hasel- wie auch Walnüsse ab, vielfach schon vor der völligen Reife. Das Schießen nach den Tieren hat wenig Erfolg, da diese nur selten tödlich getroffen werden und sich auch nicht durch das Schießen von dem Wiederkommen abhalten lassen. Auch aus Gründen der Sicherheit gegenüber anderen Bewohnern ist das Schießen nicht angebracht. Welche Mittel können angewendet werden, um die Tiere dauernd zu vertreiben? Ist vielleicht die Anwendung geeigneter Fallen nötig? D. L. in B.

Antwort: Das einzige, sichere Mittel, um einer Eichhörnchenplage Herr zu werden, ist der Abschluß. Allerdings muß dieser durch einen guten Schützen erfolgen, der die Tiere nicht nur selten, sondern immer tödlich trifft und dabei seine Umgebung nicht gefährdet. Es findet sich sicher in der Nachbarschaft jemand, der das Abschließen der Eichhörnchen mit Leasing übernehmen würde, wenn man ihm die Sache durch Prämien schmacht macht. Sichern Sie sich aber die Erlaubnis, in Ihrem Garten schießen lassen zu dürfen. Solange jedoch keine allgemeine Bekämpfung der Eichhörnchen in der Umgebung vorgenommen wird, wird die Plage andauern und die Bekämpfung zwecklos sein, da die Eichhörnchen aus nachbarlichen Grundstücken und Forsten stets zuwandern werden, um die vorhandenen Hasel- und Walnüsse zu ernten. Das Eichhörnchen ist ein arger Nestschädiger und wird durch Obsternte und Beschädigung lästig; besonders ist das flinke, drollige Tierchen ein großer Waldschädiger. In Fallen gehen Eichhörnchen sehr schwer heran; diese Bekämpfungsart ist auch unzuverlässig. Möglich ist die Bekämpfung auch mit vergifteten Brocken und Eiern, jedoch werden diese auch vom Baumratter und Hühnerhabicht angenommen und dadurch wieder die natürlichen und größten Feinde des Eichhörnchens geschädigt. Es bleibt daher immer wohl nur das Abschließen als das einzig mögliche und wirksame Mittel. Dr. B.

Frage: Gummibaum verliert die Blätter. Die Blätter eines mittelgroßen, sonst gefunden Gummibaumes beginnen von unten herauf eins nach dem andern schwarz zu werden und hängen dann lose, so daß man sie leicht abnehmen kann. Wir fügen ein Blatt zur Ansicht bei. Die Pflanze steht in einem Zimmer mit Dampfheizung, das nie zu warm, auch nicht zu kalt ist. Begossen wurde sie mit einfachem Wasser in Zimmertemperatur. Steckt nun ein Blatt das andere am, und ist ein krankes sofort zu entfernen? Wie kann man dem Uebel abhelfen? E. W. in D.

Antwort: Das eingefandte Blatt war von keiner parasitären Erkrankung befallen. Das Braunwerden und Abfallen der Blätter ist in der Regel auf Wurzelstörungen zurückzuführen. Topfen Sie die Pflanze in einem nicht zu großen, sauberen Topf um. Als Erde ist gut verrottete, stark mit Sand vermischte Mistbeerde zu nehmen, aufs Abzugsloch ist eine Scherbensicht zu legen, um ein Verstopfen zu verhindern. Der Ballen ist bei dieser Arbeit sorgfältig zu lockern, kranke Wurzeln sind mit einem scharfen Messer abzuschneiden, saure Erde zu entfernen, jedoch so, daß der Ballen immer noch einen Zusammenhalt behält. Danach ist die Pflanze einige Wochen etwas wärmer zu stellen, der Topfballen ist nicht zu feucht zu halten, dafür sind die Blätter täglich mehrere Male mit abgestandenem Wasser zu besprühen. Rz.

Frage: Eichhörnchenplage im Garten. Diese Schädlinge erscheinen in meinem Garten sehr



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

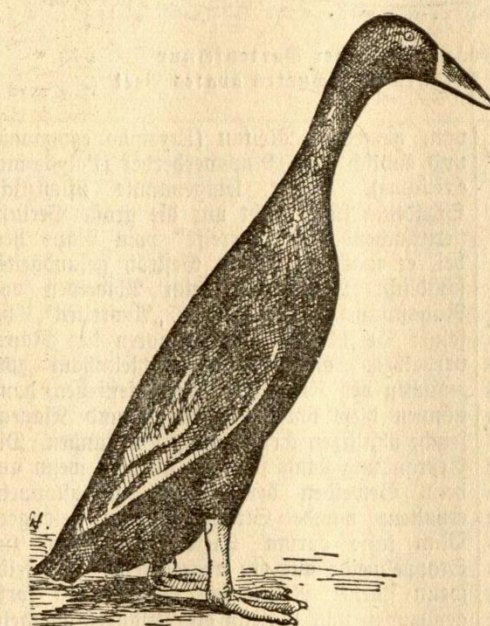
44. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 18. Juni 1901)

1935

Aufzucht und Haltung der braunen Laufenten

Von Kleffner



Braune Laufente

Die Laufente ist unbedingt eine eigenartige Ente. Die langgestreckte Form und die ungewöhnlich steile Haltung sind charakteristisch für sie. Dadurch bekommt sie ein elegantes, „raffiges“ Aussehen und — eine große Zahl von Liebhabern.

Aber nicht allein diese äußeren Merkmale sind es, die diesem Entenschlag eine weite Verbreitung sichern. Die weitaus meisten Züchter schätzen die Laufenten wegen ihrer guten Nutzeigenschaften. Allgemein heißt es von der Entenhaltung und Zucht, daß man einen Auslauf auf Wasser dazu benötigt. Bei der Laufente aber ist das nicht der Fall. Sie ist eben eine Laufente, d. h. sie kommt ohne Wasserauslauf aus. Ihre Haltung ist also ohne Teich und Bach möglich, ja sogar vorzuziehen. Das ist ein Vorteil für den Züchter, der darüber nicht verfügt, denn so ist eine Entenzucht auch auf einem beschränkten Raume möglich. Die Laufenten sind dazu ausgesprochene Legeenten. Bei richtiger Haltung und Pflege laufen sie im Legen sogar guten Legerassen bei den Hühnern den Rang ab. Wie alle Entenrassen sind auch die Laufenten gute Futterverwerter und darum im großen und ganzen verhältnismäßig billig zu halten.

Allgemein verbreitet und beliebt ist der bekannte reifarbene Schlag der Laufenten. Allerdings ist diese Bezeichnung des Farbenschlages nicht ganz zutreffend, denn das Braun ist reichlich mit Weiß durchseht.

Während die meisten Entenrassen nur mit einem Farbenschatz in die Erscheinung traten, waren die Laufenten schon lange in verschiedenen Färbungen vertreten z. B. weiße, schwarze und wildfarbene. Neuerdings tritt bei uns auch der reinbraune Farbenschatz (vergl. Abbildung) auf den Plan. Diese Abart ist in England schon länger bekannt, aber auch dort nicht weiterverbreitet. Es ist nämlich nicht leicht, die gleichmäßig braune Färbung zu erzielen. Auf den englischen Ausstellungen sind darum reinbraune Laufenten selten zu sehen. Aber auch auf den deutschen Ausstellungen sind bisher nur einige wenige gezeigt worden. Es wäre zu wünschen, daß dieser Farbenschatz eine weitere Verbreitung fände. Die Färbung ist gleichmäßig braun am ganzen Körper, allerdings dürfen Kopf und Hals eine etwas dunklere Farbe aufweisen; sonstige Eigenschaften die gleichen wie bei den anderen Farbenschlagen.

Etwas von der Gartenschnur und vom Beetemachen

Von Edmund Gienapp

Mit drei Abbildungen

Das saubere und einladende Aussehen eines Gartens ist wesentlich von der Handgeschicklichkeit seines Besitzers abhängig. Neben dieser Fähigkeit muß er ein fein entwickeltes Blickvermögen für gute Linienführung besitzen. Das wesentliche Arbeitsgerät für das Formen der Gartenbeete ist eine ordentliche Gartenschnur. Bei Neuanschaffung achte man darauf, daß man nur solche kauft, die aus bestem, wetterfestem Bindfaden besteht. Die Gartenschnur ist vor allem vor Masse zu schützen. Keineswegs darf es vorkommen, daß sie während der Nachtzeit im Garten verbleibt. Nur zu oft sieht man solche verrosteten Gartenschnüre, und ihre Besitzer dürfen sich nicht wundern, wenn sie keine verlässliche Schnur haben. Stetiges Reißen und Knoten auf Knoten sind die Folge solcher Beschädigungen. Wer seine Schnur besonders pfleglich behandeln will, der sorge durch Ölen oder Fetten für einen Schutzüberzug. Wesentlich für die Lebensdauer einer Gartenschnur ist auch die richtige Art des Aufwickelns. Jede Schnur soll so gewickelt sein, daß die Luft hindurchstreichen kann und dadurch ein Austrocknen nach der Arbeit möglich ist. Das erreicht man am sichersten



Abbildung 1

Richtig aufgewickelte Gartenschnur



durch ein ständiges Drehen des Winkelholzes um seine Längsachse während des Einziehens der Schnur. Kein Faden wird dabei den vorigen decken. Wer sich von der Bildung einer rechten Vorstellung machen will, beobachte einmal unsere Jugend beim Einziehen ihres Dragens. Die beiden Enden des Holzes beschreiben dabei die Figur einer 8 (Abbildung 1). Eine so aufgewickelte Schnur wird immer gut austrocknen und durch lange Haltbarkeit die aufgewendete Mühe danken.

Die Gartenschnur wird im Garten zumeist nur zum Abstreifen rechtwinkliger Beiförmigkeiten benutzt. Selten sieht man einen Gartenbesitzer, der sie auch zum Abformen runder und ovaler Gartenabschnitte benutzt. Wie oft erlebt man es, daß so ein ungeübter Jünger der Gartenbaukunst sich immer wieder vergeblich bemüht, durch

Augenmaß und alle möglichen und unmöglichen Abmessungen ein rundes oder ovales Beet abzuzeichnen!

Kreisrunde Beete lassen sich vermittels einer Schnur leicht auf dem Boden aufzeichnen (Abb. 2). Zunächst kennzeichne man den Mittelpunkt des Beetes durch einen Pflock (a). Einen zweiten losen Pflock (b) verbinde man so mit dem ersten, daß die Länge des Schnurendes dem Kreisumfangmesser gleich wird. Beide Pfähle werden so verbunden, daß sie nicht straff an der Schnur befestigt werden, sondern nur jeweils in einer Schnurschlinge liegen. Führt man jetzt den losen Pflock um den feststehenden bei gespannter Schnur herum, so ist der Beetumfang bald gegeben.

Ähnlich wenig schwer ist die Konstruktion eines ovalen Beetes. Dafür überlege man sich die Länge der großen Achse und berechne ihre

Mitte. Zwei Pfähle werden jetzt in gleichem Abstande vom Mittelpunkt der Achse in den Boden gesteckt (Abb. 3). Je schmaler das Beet werden soll, desto größer muß der Abstand der beiden

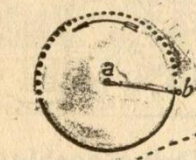


Abbildung 2. Zeichnung eines kreisrunden Beetes mittels der Gartenschnur

Pfähle voneinander sein. Das „Warum“ dieser Bedingung wird jedem klar, der daran denkt, daß bei weiterem Zusammenrücken der Pfähle schließlich nur noch ein Punkt nachbleiben und so aus der schmalen Ellipse ein regelrechter bider Kreis werden würde. Um beide Pfähle wird jetzt eine Schnur gelegt, die man ent-

sprechend der Länge des Beetes zusammenknüpft, so daß sie als Doppelschnur vom äußeren Punkt der Längsachse bis zum entgegengesetzten Pfahl reicht. Nimmt man jetzt einen dritten Stock und drückt ihn im Fortbewegen gegen die Innenseite der Schnur, so kann man die Beetkante bequem einzeichnen.

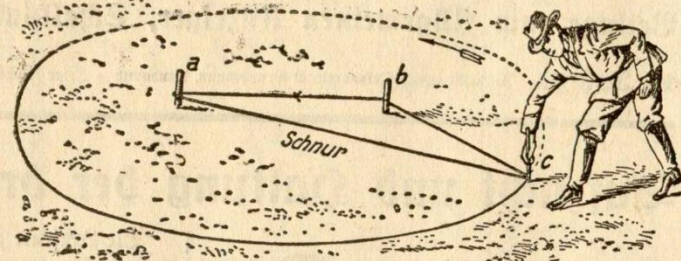


Abbildung 3. Mit der Gartenschnur und zwei Pfählen gezeichnetes ovales Beet

Verfütterung von Rapsstroh

Von Winterhofdirektor Ademann

Bei der Futternot in diesem Winter muß in gar vielen Viehhaltungen das Stroh mehr oder weniger in den Futterplan mitbezogen werden. Diese Maßnahme bedeutet an sich nichts Neues, und wohl jeder Bauer ist sich über den Nährwert sowohl als die Vor- und Nachteile der Verfütterung von Getreidestroh im klaren. Die Umstellung vieler Betriebe auf Erzeugung bisher nicht oder nur in geringen Mengen angebauter Kulturgewächse liefert auch als Abfall von manchen dieser Pflanzen Stroh in den Stall. So ist es z. B. beim heute mehr als früher angebauten Raps der Fall. Ueber den Wert nun dieses Strohs aber werden nicht alle Erzeuger unterrichtet sein. Es mögen deshalb aufklärende Erläuterungen darüber diesem und jenem Leser willkommen sein.

Man unterscheidet zunächst mehrere Rapsarten: Sommer- und Winterrüben, Sommer- und Winterraps. Ihr Stroh ist ziemlich gleichwertig und übertrifft an Nährwert meistens das Stroh des Winter- und auch des geringeren Sommergetreides. Um aber verfüttert werden zu können, müssen die meist groben und harten Pflanzensängel durch Zerkleinern und Dämpfen „aufgeschloffen“ und dem Vieh dadurch sozusagen „mundgerecht“ gemacht werden. Nachstehende Tabelle gibt Aufklärung über seine Zusammensetzung. Danach enthält Rapsstroh:

78,5 bis 87,8 im Mittel 84,7%	Trockensubstanz
2,3 „ 4,6 „ „ 3,6%	Stickstoffhaltige Bestandteile
1,0 „ 5,7 „ „ 2,7%	Rohfett
31,3 „ 38,6 „ „ 35,3%	Stickstofffreie Extraktstoffe
37,5 „ 40,9 „ „ 38,7%	Holzfasern
	4,4% Asche

Ein Wissenschaftler, P. Holdefleisch, fand im Rapsstroh mit 2,56 % Stickstoffsubstanz kein Nichteinweiß. Was die Verdaulichkeit seiner Nährstoffe anbetrifft, ähnelt es dem Gerstestroh. Sie kann nach Versuchen kaum durch irgendeine Zubereitungsart gesteigert werden, und es wird sich bei der Verfütterung von Rapsstroh also stets hauptsächlich darum handeln, die Freßlust der Tiere dafür anzuregen. Im rohen, d. h. im natürlichen Zustande und unzerkleinert wird es allein wohl nur von den genügsamen Schafen gefressen und am besten ausgenützt, indem diese wenigstens alle feineren, nährstoffreichsten Teile aufnehmen. Die harten, übrigbleibenden Stengel wandern auf den Komposthaufen oder ins Feuer. Man könnte übrigens das Rapsstroh nötigenfalls ebenso wie das Bohnenstroh, das in manchen Gegenden, so z. B. im Pustertale, derartig verwertet wird, auch vermahlen und an alle Viehgattungen verfüttern. Dabei aber ist zu beachten, daß gerade dieses Gestroh nicht selten starken Pilzbefall aufweist, so von der Schimmelflecken erzeugenden Peronospora parasitica, von Peziza sclerotoides (Sklerotienkrankheit),

vom gemeinen Meltau (Erysiphe communis) und endlich vom Rapsverderber (Polydesmus exitosus). Dieser letztgenannte pflanzliche Schädling führt nicht nur die große Verluste verursachende „Wasserreife“ vom Raps herbei, er macht auch das Gestroh gesundheits-schädlich. Wenn sich beim Abweiden von Rapsstoppeln, bei dessen „Ausreiten“, bei seiner Verfütterung usw. Sporen des Rapsverderbers an der Maulschleimhaut und zwischen den Klauen der Tiere festsetzen, dann können diese unter der Maul- und Klauenfeuchte ähnlichen Erscheinungen erkranken. Die Erkrankung kann schwerer werden, wenn auf beim Beweiden der scharfen Rapsstoppeln erhaltene wundte Stellen Sporen gelangen. Man lasse darum Tiere erst dann zur Stoppelweide auf ein abgeerntetes Rapsfeld, wenn starker Regen die Sporen mit fortgenommen und zugleich die Pflanzenstummeln erweicht hat. Auch als Einstreu taugt das vom „Verderber“ befallene Rapsstroh nicht, besonders nicht für Rindvieh, da es ähnliche Erkrankungen, auch Euterausschlag, hervorrufen kann. Ueberdies hält sich im Raps auch eine Reihe von lästigen Insekten auf. Sein Stroh ist also nur geklopft und gedämpft ein brauchbares Futtermittel, besonders wenn es sich um größere Gaben handelt. Haben doch Versuche bei Pferden gezeigt, daß sich nach Verabreichung größerer Mengen rohen Rapsstoppels oder von Langstroh Wind- und Verstopfungskoliken eingestellt haben.

Für auf, es ist eingeheizt!

Von Detel Willems

Als ich ein kleiner Knabe war, saßen an den langen Winterabenden häufig „die Männer“ — der Vater und die Nachbarn — um den Tisch, rauchten Pfeife, redeten von Wirtschaft und Politik oder spielten auch mal Karten, während die Mutter am Ofen saß und strickte. Wenn ich dann an einem Abend mehrfach in die Küche lief, um mir dies oder jenes für mein Spiel zu holen und die Stubentür derweilen nur anlehnte, dann erscholl vom Vater die mahnende Stimme: „Dör to, hier is inbött!“ Also genau das Gegenteil von dem, was ich hochdeutsch als Überdritt wählte. Die Mutter setzte bei meiner Rückkehr dann noch hinterher: „Wat kösterst du immer in und ut!“

Als ich später in der Schule gelernt hatte, daß mit der kalten Luft auch Sauerstoff ins Zimmer käme, der zum Leben nötiger sei als ein Stück Brot, wollte ich meine Weisheit zu Hause anbringen; aber ich drang nicht durch.

Ich erhielt als Antwort: „Wenn din Schollehrer tolle Jöt hebben will, kann he bi sich jo de Dör open laten; hier war's tomakt!“ Ab und zu mußte der Docht der Petroleumlampe höher geschraubt werden, weil „dat Ding“ nicht mehr ordentlich brennen wollte. kamen dann noch späte Gäste und die Tür stand bei ihrer Ankunft eine Zeitlang offen, dann blatte die Lampe mit einem Male. „Wat föllt ehr denn nu in?“ hieß es dann.

Sollte ich nun meine Weisheit nochmals anbringen und erklären, daß die Lampe auf- flamme, weil sie neue Sauerstoffzufuhr bekommen habe? Wozu? Es hatte ja doch keinen Zweck! Heute brennt in den meisten Häusern elektrisches Licht, das zeigt nicht an, wie verdorben die Luft im Zimmer ist, und das ist schade. Allerdings frißt die Birne auch keinen Sauerstoff, und das ist schon ein kleiner Vorteil. Wo viele Menschen im Zimmer zusammen-

sitzen, muß ab und zu die Stubentür geöffnet werden, weil die Luft unglaublich schlecht ist. Die sich einstellende Müdigkeit und das viele „Gähnen“ (Gähnen) sind immer der Beweis für Sauerstoffmangel. Ist nun gar noch ein tränkender Mensch im Zimmer, der am Tage nicht draußen war, so ist die Sache direkt verheerend!

Gewiß entweicht beim Öffnen der Tür warme Luft aus dem überheizten Zimmer, aber es ist verbrauchte, schlechte. Die schnell hereinströmende gesunde Luft erwärmt sich aber sofort, weil Wände und alle Gegenstände des geheizten Zimmers Wärme abgeben. Bei „langen Sitzungen“ sollen also ab und zu die Türen sperrangelweit geöffnet werden, auch wenn „inbött“ ist. Hauptächlich an Sonn- und Feiertagen soll ihr daran denken, namentlich, wenn mehr Licht brennt, das auch noch von der Lebensluft geht.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

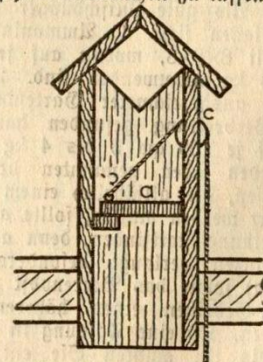
Fischteich auf Weidegelände. Auf vielen Weiden gibt es feuchte Mulden, die nur minderwertiges, saures Gras bringen. Steht genügend Zufluß und Gefälle zur Verfügung, so läßt sich an diesen Stellen oft mit Vorteil ein ablaßbarer Fischteich anlegen. Gerade solche Weideteiche sind besonders fruchtbar. An den leichtesten Rändern geht das Vieh gern ins Wasser und düngt den Teich mit seinen Exkrementen. Diese werden auch durch das Regenwasser von der Weide in den Teich geschlämmt. Ferner hält das Vieh Schilf und Rohr an den Uferändern kurz. Gehoben wird die Fruchtbarkeit noch, wenn zeitweise die Ruhlfladen, statt auf der Weide verteilt zu werden, in den Teich wandern. Für die Dämme liefert der Boden des künftigen Teiches das nötige Material. Die Dämme lassen sich auch durch Anpflanzen von Weiden nötigenfalls befestigen. Durch sie ist eine weitere Nutzung gegeben. Der Besatz erfolgt im Frühjahr mit schnellwüchsigen, zweiförmigen Karpfen und Schleien, die im nächsten Herbst als Speisefische abgefishet werden. Läßt der Teichwirth die nötige Sorgfalt walten und befißt er auf dem einschlägigen Gebiet etwas Erfahrung, dann lohnt sich die so genutzte Fläche weit besser als das frühere Grünland.

Arbeiten des Gartenfreundes im Februar. Im Hornung beginnen die ersten Frühjahrsarbeiten im Garten, sofern der Winter es zugelassen hat, daß die wärmer werdende Sonne den Schnee vertilgt und die Erde aufgetaut hat. Dann muß der Schnitt der Obstbäume beendet werden, und die erste Spritzung gegen allerlei Schädlinge mit Obstbaumkarbolineum wird vorgenommen. Vorher wird mit einer Baumkrage die rauhe Rinde vom Stamm und starken Zweigen, hinter der stets Obstbaumseinde überwintern, beseitigt. Gegen Ende des Monats sind die Neupflanzungen von Bäumen und Sträuchern durchzuführen, und zwar sowohl von Obst- als von Ziergehölzen. Wer Obstbäume unveredeln muß, der wirft jetzt die Krone der alten Bäume ab, und zwar in einem Winkel von 90 Grad, bei Steinobst von 70 bis 80 Grad. — Wer ein Frühbeet anlegen will, muß jetzt an die Vorbereitungen gehen. Die wichtigste Grundlage ist frischer Pferdemist, der erst auf Haufen gelegt wird, damit er sich erhitzt. Danach wird er fest in die Kästen gepackt und mit gesiebter Erde überdeckt. Die ersten Saaten im Februar sind Salat, Radies, sodann Frühkohl und Blumenkohl. Dabei ist es stets wichtig, daß der Samen nicht zu dicht fällt. Auch im freien Lande sind in diesem Monat oftmals schon Aussaaten von Möhren, Karotten, Schwarzwurzeln und Spinat, vielleicht auch schon von Erbsen und Bohnen möglich. Tomaten samen können jetzt in Töpfe gelegt werden, Frühkartoffeln kommen auf Horden in einen leicht zu lüftenden, warmen oder heizbaren Raum zum Ankeimen. — Der Blumenfreund hat auch schon an Aussaaten zu denken. Am Zimmerfenster kommen Begonien, Verbenen und Petunien samen in Tonschalen mit leichter Humuserde. Wer sich ein Beet mit Salven, Algeratum oder Fuchsen bepflanzen will, der nimmt jetzt die Stecklinge von den Mutterpflanzen und steckt sie in Töpfe oder Schalen. So ist im Hornung schon für alle Gartenteile Vorbereitung für den nahen Frühling zu treffen.

Der Geflügelhof im Februar. Für Züchter schwerer und mittelschwerer Rassen, die Frühbruthennen für Ausstellungen oder zum Zweck der Erzeugung von Herbst- und Winterreihen haben wollen, ist es nun an der Zeit, mit der Brut zu beginnen. Wer leichte Rassen zieht, kann damit noch bis zum Anfang des nächsten Monats warten. Eine derartig frühe Brut ist oft deshalb unmöglich, weil es an einer Glücke fehlt. Von diesem unangenehmen Warten kann man sich dadurch freimachen, daß man die frühe Brut von einer bekannten guten Pohnbrütere durchführt oder einige Puten hält. Diese können jetzt zur Brut gezwungen

werden. Aber auch unter den schweren und mittelschweren Rassen gibt es gewöhnlich schon früh einige Brüterinnen, vorausgesetzt, daß man die Brutlust durch die Art der Haltung anregt. Manche Hennen brüten regelmäßig, wenn sie eine bestimmte Anzahl Eier gelegt haben. Sie können also durch gute Haltung und intensive Ernährung, verbunden mit künstlicher Beleuchtung, zur frühzeitigen Eiablage und damit zu früher Brut gebracht werden. — Ställe und Gerätschaften für die Aufzucht sind schon jetzt, ehe die Hauptarbeitszeit beginnt, auf ihren Erhaltungszustand zu prüfen, Ausbesserungsarbeiten daran werden jetzt durchgeführt. — Bruteier, Eintagsküken oder Jung- hennen, die zugekauft werden sollen, werden am besten aus anerkannten Zuchtbetrieben, die durch die Hauptabteilung II der zuständigen Landesbauernschaft nachgewiesen werden, bezogen und sind alsbald zu bestellen. — Bei frostfreiem Wetter Ende des Monats kann an geschügten Plätzen des Gartens die erste Unsaat von Schnitt- oder Pflücksalat und Sommerspinat als Grünfutter für die kommende Aufzuchtzeit vorgenommen werden. In rauhen Lagen, in denen dies noch nicht möglich ist, dient Hafer, der in Büchlingskisten angefaßt wurde, als erstes Grünfutter. Dr. Br.

Einfacher Dunstschlot für den Stall. Für das Gedeihen der Stalltiere ist ein Hauptfaktor „gute Luft“. Die größten Mängel hat aber immer noch die Belüftung der Ziegen- und Schaffställe sowie Geflügelställe aufzuweisen. Um nun die schlechte Luft, welche sich im Stall entwickelt und an der Decke ansammelt, schnell entweichen zu lassen, ist es viel-



Einfacher Dunstschlot für den Stall

fach üblich, die Türen und Fenster zu öffnen, wodurch die so schädliche Zugluft entsteht. Dieser Uebelstand läßt sich durch Einbauen eines sogenannten „Dunstschlotes“ abhelfen. In vorstehender Abbildung ist ein solcher in einfacher Bauausführung dargestellt. Bei sehr rauhem Wetter wird die Klappe a, welche vorn beschwert ist, mittels der Schnur b, die über eine Rolle c läuft, geschlossen. Zu beachten ist, daß die Klappe a so viel Spielraum besitzen muß, damit sie sich, sobald sie durch feuchte Luft anquillt, nicht festklemt. Es ist empfehlenswert, die Klappe aus hartem Holz herzustellen. Kü.

Serbisches Reisfleisch (Eintopfgericht). 375 Gramm Rind- oder Kalbfleisch schneidet man in Stücke, bestreut diese mit Salz und wenig Pfeffer und brätet sie mit einer in Scheiben geschnittenen Zwiebel leicht an, gibt Wasser hinzu und läßt alles eine Stunde dampfen. Inzwischen wäscht und brüht man 150 g Reis, gibt ihn zu dem Fleisch und läßt nun nochmals alles dampfen, bis der Reis weich ist. Beim Anrichten wird geriebener Käse — am besten Parmesan — über das Gericht gestreut. Man gibt grünen Salat dazu. E. S.

Sauerkraut-Budding (Eintopfgericht). Dazu kocht man das Sauerkraut in Wasser halb weich und gießt das Wasser ab. Fein- gewiegten Speck brätet man gut aus, läßt einen Pöfel voll Mehl darin durchschwenken, das man mit reichlich Wein und etwas Brühe klar rührt, gibt das Kraut dazu und läßt es nun vollends gar werden. Inzwischen hat man

aus allerlei gewiegten Resten von Schweinefleisch, Schinken, Rauchfleisch, Wild oder Fisch mit gestoßenem Pfeffer, etwas Zitronenschale, einem Ei, einen wohlgeschmeckenden Fleischbrei bereitet, auch hat man Kartoffeln in der Schale gekocht, sie abgezogen und in Scheiben geschnitten. Wenn das Sauerkraut erkaltet ist, belegt man eine Form mit Speckscheiben, gibt darauf die Kartoffelscheiben, dann eine Lage Kraut, dann einen Teil der Fleischmasse und so fort, bis alles verbraucht ist. Die oberste Schicht muß das Kraut bilden, das man mit dünnen Speckscheiben zudeckt. Hierauf setzt man die Form ins Wasserbad und läßt sie eine Stunde kochen. Frau D. A. in L.

Für die Bienenfreunde

Warum schädigt frischgefallener Schnee die Bienenzucht? Bei den ersten Reinigungsaussflügen liegt oft noch Schnee. Der Schnee ist den Bienen etwas sehr Ungewohntes, er blendet sie stark. Die meisten lassen sich auf der weißen Schneefläche nieder. Sie empfinden sofort die Einwirkung der Kälte und wollen instinktiv wieder aufsteigen. Um dies zu erleichtern, geben sie den Darminhalt von sich. Aber die tiefe Temperatur wirkt so rasch, daß die meisten sich nicht mehr erheben können. In ein paar Minuten schon sind die Bienen erstarrt. Wenn wir nach solch gefährlichen Tagen den Platz vor dem Bienenhause besuchen, werden wir eine Menge Bienen mit ausgebreiteten Flügeln beobachten können. Unter jedem Tier, das natürlich tot ist, befindet sich ein schmutziger Punkt, die Exkremente. Daraus ist zu folgern, daß neugefallener Schnee möglichst weggekehrt werden sollte. In gefährlichen Tagen sind die Bienenhäuser geschlossen zu halten. G. W. B.

Für die Bienenfreunde

Fruchtbarkeit und Fruchtbarkeitsverbesserung in der Edelschweinezucht in der Provinz Sachsen. Von Dr. Fritz Haring. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 10 RM.

Dr. Haring übergibt mit diesem Buch der Öffentlichkeit das Ergebnis gründlicher Verarbeitung von Unterlagen, die er aus den Herdbüchern des Schweinezüchter-Verbandes der Provinz Sachsen und zum Teil aus Ostpreußen zusammengetragen. Im ganzen erstrecken sich seine Forschungen auf 2161 Sauen und 203 Eber hinsichtlich der erwähnten Eigenschaften. Von praktischer Bedeutung ist die erneute Feststellung, daß in manchen Zuchtstämme eine Veranlagung besonderer Vererberstreuung besteht und Fruchtbarkeit und Aufzuchtvermögen vererbungsmäßig bedingt sind. In der Zuchtbenutzung der Sauen hat es sich ferner am günstigsten erwiesen, wenn sie mit 1½ Jahren das erste Mal ferkeln. Im Alter von 2½ bis 3½ Jahren stehen sie auf der Höhe ihrer Leistungen; die höchste Wurfbahl hat gewöhnlich der vierte Wurf. Wichtig für die Züchter ist auch die zahlenmäßig belegte Beobachtung, daß zu frühe Zuchtbenutzung, Decken vor dem neunten Lebensmonat, nicht nur schädlich auf die Höhe des ersten Wurfs wirkt, sondern auch die Geburtszahl der folgenden Würfe im Durchschnitt verringert. Sehr interessant sind die Erhebungen über den Einfluß des Geschlechts von Ausstellungen auf die Fruchtbarkeit der Sauen. Die einmalige Ausstellung einer Sau macht sich in dieser Beziehung kaum bemerkbar, geschieht dies dagegen öfter, so ergibt sich eine Verlangsamung der Wurffolge. Der Verfasser bezeichnet diese Tatsache ganz richtig als ein „Opfer des Hochzüchters für die Landesucht“, denn die ungünstige Wirkung ist wohl mehr durch Rücksichtnahme auf den Zeitpunkt der Ausstellung als durch zu häufige Konstitution zu erklären.

Für den interessierten Schweinezüchter bietet das Buch, dem eine Anzahl Leistungsstämme beigelegt sind, lehrreiche und beachtenswerte Beobachtungen, die eine weite Verbreitung der Arbeit wünschenswert machen. Dr. Lütjke.

des Kreises Minden, sind sie zu Hause. Die Zahl der hier beheimateten Heringsfänger wird auf über 1000 geschätzt. In jedem Frühjahr verlassen sie ihr Dorf und wenden sich zur Unterweiser, hauptsächlich nach Bremen und Umgebung, und treten in den Dienst der dortigen Fischereigesellschaften. Wenig später geht es mit den Fischdampfern auf See zum Heringsfang. Erst gegen Mitte bis Ende Dezember kehren die Fischer in ihre Heimatdörfer zurück, um dort die kurzen Wintermonate zu verbringen. In dieser Zeit, meistens um die Jahreswende, häufig am Silvesterabend, finden in den Wesergemeinden die „Seemannsbälle“ statt, die die Heringsfänger und die übrige Bevölkerung bei Tanz und Spiel vereinen.

Das Heringsfängergewerbe ist schon seit Jahrhunderten im Kreise Minden bzw. in der Bevölkerung der westfälischen Wesergemeinden verankert und vererbt sich von Geschlecht zu Geschlecht. Die Väter nehmen ihre schulentlassenen Sungen im Frühjahr mit auf die Logger, damit sie den Beruf des Vaters erlernen. Die Eigenart des Gewerbes ließ bisher eine planmäßige Berufsbildung nicht zu. Diesem Mangel hat jetzt die Kreisverwaltung Minden dadurch abgeholfen, daß sie bei der Kreisberufsschule Heringsfängerklassen einrichtete. Der Unterricht wird zunächst unter Leitung eines erfahrenen Kapitäns in den Weserorten Windheim, Lahde, Heimsen und Iseje erteilt. Es ist die erste Seebereichsschule dieser Art in Deutschland. Der Beauftragte für das Gesamtbildungsweesen des seemannischen Nachwuchses bezeichnet in einem Brief an den Mindener Landrat die Einrichtung dieser Heringsfängerklassen als eine kulturgeschichtliche Tat für die Seefischerei.

Ein weiterer Urlaubszug nach dem Allgäu. Der erste Urlaubszug nach dem Allgäu hat einen derartigen Anklang gefunden, daß sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranlaßt gesehen hat, in der Zeit vom 23. Febr.—10. März 1935 noch eine Fahrt nach diesem herrlichen Wintersportgebiet zu veranstalten. Der diesjährige Winter hat uns schwer enttäuscht — deshalb, Ihr Wintersportler, benutz die Gelegenheit. Der Preis dieser Fahrt beträgt — einschl. 14-tägiger Verpflegung — nur 58,60 RM. Aufnahmeorte sind die am Fuße der Allgäuer Alpen wunderschön gelegenen Städte Füssen, Schwangau und Weizensee. — Anmeldungen unter gleichzeitiger Entrichtung des Unkostenbetrages, nimmt der zuständige Ortswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ oder die Kreisdienststelle in Altna, Bahnhofstraße 33, entgegen.

Hinweis des Getreidewirtschaftsverbandes Westfalen. Es wird letztmalig bekanntgegeben, daß die Getreideablieferungsbescheinigungen von den Händlern, Mühlen, Brennereien und Genossenschaften wöchentlich an die zuständigen Getreidewirtschaftsstellen abzuliefern sind. Diese Anordnung ist bisher nicht pünktlich befolgt worden. Es befinden sich in Händen der oben genannten Firmen noch ein großer Teil Ablieferungsbescheinigungen aus vorigem Herbst. Diese restlichen Ablieferungsbescheinigungen sind bis zum 15. Februar 1935 den Getreidewirtschaftsstellen einzureichen. Für jede verspätet eintreffende Meldung wird eine Konventionalstrafe von RM 10.— für jeden Fall eingezogen. Auch gilt diese Konventionalstrafe als verwirkt, wenn die wöchentlich einzureichenden Ablieferungsbescheinigungen nicht bis zum Mittwoch für die vergangene Woche eingereicht worden sind.

Halver

Abgabe der Gewerbeertragsteuererklärung für das Jahr 1935. Auf die im Informatenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Vorjahres des Gewerbesteuerzuschusses wird hingewiesen, demnach ist als Frist für die Abgabe der Gewerbeertragsteuererklärung für 1935 entsprechend der Regelung des Reiches bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer die Zeit vom 1.—28. Febr. 1935 bestimmt worden. — Die auf den, dem Steuerpflichtigen übersandten Vordrucke angegebene Frist bis zum 15. Febr. 1935 ist durch die geänderte Erklärungsfrist aufgehoben.

Landwehrverein Halver. Die für Samstag, den 9. Febr. angelegte Jahreshauptversammlung muß umständehalber auf Sonntag, den 10. Febr., nachm. 5½ Uhr verlegt werden. Siehe heutige Anzeige.

Die Lichtspiele Karlshöhe bringen diesmal ein Volksstück „Drei Kaiserjäger“ aus dem alten Oesterreich vor dem Kriege. Es wird flott gespielt. Zwischen durch manifestiert sich eine wunderschöne Liebe. Selbst der Erzherzog tritt auf. Der Film spielt kurz vor Kriegsausbruch. — Der zweite Film betitelt sich „Der Doppelbräutigam“, er ist voller Lustigkeit und enthält allerhand Sensationen und Merkwürdigkeiten. Die Vorführung geschieht am kommenden Samstag und Sonntag.

Schalksmühle

Ortshebestern in Schalksmühle. Den Steuerpflichtigen der Gemeinde Schalksmühle im Amte Halver zur Kenntnis, daß am 8. Februar 1935 in der Verwaltungsgeheftsstelle zu Schalksmühle, Mühlenstraße 1 von 8 bis 11½ Uhr Ortshebestern stattfindet. Die zuständigen Steuergettel und Anforderungsscheine pp. sind bei der Zahlung vorzulegen. Pünktliche Entrichtung der Steuern ist nationale Pflicht und schützt vor unliebsamen Folgen und erheblichen Kosten.

Die Vorführungen der Filmreihe der NSDA erfreuen sich großer Beliebtheit. Um so bebauchlicher ist es, daß den zahlreichen Besuchern der letzten Veranstaltung eine große Enttäuschung bereitet werden mußte. Der angekündigte Film „Die vier Musketiere“ mußte wegen zu starker Beschädigung des Filmbandes im letzten Augenblick abgesetzt werden. Nur in der Schülervorstellung konnte der zweite Teil, wenn auch mit unliebsamen Störungen, noch ablaufen. So mußte man sich mit einem Ersatzfilm behelfen, der unter dem Titel „Das Lied der schwarzen Berge“ über die Leinwand ging. Aber auch hier schienen einzelne Teile des Filmbandes zu fehlen, so daß der Gang der Handlung, an der übrigens nicht viel gelegen war, nicht klar zum Ausdruck kam. Wenn man aber von der in altergebrachter Weise mit Liebesfäden geknüpften etwas kitschigen Handlung abläßt, so konnte man sich an den großartigen Landschaftsbildern aus dem Gebiet der dinarischen Alpen, an südslawischen Städtebildern und Szenen aus dem Volksleben erfreuen. So werden doch wohl einige Zuschauer noch befriedigt weggegangen sein. Wer sich aber auf ein kräftiges Nationalgericht gefreut hatte, der konnte mit dieser südslawischen Ersatzpeise nicht zufrieden sein. Wäre es nicht besser, in solchen Fällen die Veranstaltung ganz abzusagen, als sich mit einer Verlegenheitslösung zu helfen?

Der Verkauf der Galalith-Abzeichen durch den hiesigen Arbeitsdienst war ein sehr reger. Es wurden 1580 Abzeichen verkauft und dafür 316,26 RM gesammelt. Es wird hiermit noch darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen noch eine Pfundsammlung stattfindet, und zwar die letzte. Es wird erwartet, daß jeder Volksges-

nosse nach besten Kräften in den umlaufenden Dingen zeichnet. — Sein 75. Lebensjahr vollendete am Dienstag, 5. 2. cr. Fritz Cramer zu Klagebach bei Schalksmühle. Der hiesige MGV. ließ es sich nicht nehmen seinem alten Mitbegründer ein Ständchen zu bringen.

85 Jahre alt wird am kommenden Sonntag, 10. Febr., der Rentner Ludwig Holt haus, Bahnhofstraße 29. Der alte Herr erfreut sich eines sonnigen Lebensabend, den er bei seiner Tochter bzw. bei seinem Schwiegersohn, dem Schreinermeister Th. Weinberger, daselbst verbringt.

Kierspe

Einführung der neuen Wehrführer. Im Sitzungssaale des Amtshauses fand die Einführung der neuen Wehrführer, die bereits namentlich an dieser Stelle veröffentlicht worden sind, statt. Amtsbürgermeister Ruhbier ging in seiner Ansprache von dem gewaltigen Umbruch aus, der mit dem 30. Januar 1933 im gesamten Leben des deutschen Volkes begonnen habe. Dieser sei auch auf die Feuerwehr nicht ohne Einfluß geblieben. Sie hat heute den Platz erhalten, der ihr angesichts ihrer idealen Ziele im Staate gebühre, indem sie in die Polizei eingebaut worden sei. Es sei nicht nur Aufgabe der Feuerwehr, bei Feuerbrünsten zur Stelle zu sein, sondern sie tue auch ihre Pflicht bei Unglücksfällen, Naturkatastrophen, Absperungen usw. Ihre Arbeit sei ein Stück wahren deutschen Sozialismus. Nachdem der Redner die Glückwünsche des Führers des Provinzialverbandes, Firsbach, zur Einführung überbracht und um harmonische Zusammenarbeit und gegenseitiges Vertrauen gebeten hatte, führte er die neuen Wehrführer durch Handschlag in ihr neues Amt ein. Sodann ergriff Kreisbrandmeister Schröder-Altena das Wort. Er unterstrich die Ausführungen des Vorredners und ging auf die neue rechtliche Stellung der Feuerwehr ein. Besonders wies er noch auf das hohe Ideal der Kameradschaft hin. Im Namen der neuen Wehrführer sprach Heinrich Plate als Führer der gesamten Amtswehr, und versprach, daß die Feuerwehr gerne zur Zusammenarbeit und Pflichterfüllung bereit sei.

Aus der NS-Frauensschaft. Am Dienstag abend feierte die Ortsgruppe Kierspe der NS-Frauensschaft zum ersten Mal seit ihrem Bestehen die Verpflichtung der neu hinzu gekommenen Mitglieder. Im kleinen Saale des Hotels Berliner Hof fand man sich hierzu zusammen. Die Fahne der NS-Frauensschaft mit dem roten Hakenkreuz und den drei Zeichen Glaube, Liebe, Hoffnung grüßten die Teilnehmer. Nach dem gemeinsamen Lied „Wenn alle untreu werden“ begrüßte die Leiterin der Ortsgruppe, Frä. Muermann die Erschienenen, insbesondere aber die Kreisleiterin Frau Pleßow, sowie die zahlreich erschienenen Mitglieder der Ortsgruppe Kierspe-Bhf., und wünschte allen eine frohe Stunde. Eine kleine Singgruppe sang das Lied „An das Vaterland“. Hierauf sprachen fünf Mitglieder der NS-Frauensschaft Verse und Zitate, Gedanken großer Führer, Dichter und Denker im Wechselgespräch, die redeten von der heißen Liebe zum Vaterland, von der tiefen Verpflichtung, die diese Liebe uns auferlegt, gipfelnd in dem Bekenntnis von Heinrich Versch: „Treue glüh un- verzehrt“. Und alles was gesprochen wurde, klang noch einmal zusammen in den feierlich, erhabenen Klängen des Adagio aus der Sonate „pathétique 4“ von Beethoven, das Frau Gimmmler auf dem Klavier spielte. Anschließend sprach Frau Pleßow. Ihre Worte waren eine tiefe, große Forderung an den heldischen Charakter der deutschen Frau, die, wenn sie die Nadel der vom Führer anerkannten Organisation innerhalb der Partei trägt, damit nicht nur sich selbst, sondern dem großen Ganzen verantwortlich ist. Frau Pleßow hat ein Recht zu fordern, weil sie selbst an sich die härteste Forderung stellt. So stehen am 5. Februar d. J. 14 neue Mitglieder zur Frauenbewegung, jede als ein Ring in der großen Kette, die das ganze Deutschland umschließt, die sich verpflichten lassen auf ihre Treue zum Führer. Dann erklang ein Kanon von Haydn, von 4 Stimmen gesungen: „Was Gutes dir die Götter senden, bewahr es treu in deinen Händen“. Und danach kam aus dem Kreis der Verpflichteten das Bekenntnis: „Wir sind bereit zu handeln — Taten soll'n am Anfang stehen“, das im Gebet aus „Kienzi“ von Richard Wagner, das Frau Gimmmler anschließend spielte, den höchsten Ausdruck fand. Frä. Muermann dankte Frau Pleßow noch einmal für ihre Worte, die uns Begleiter sein sollen. Zum Schluß sang man „Kein schöner Land in dieser Zeit“ und saß dann gemeinsam zusammen — Frau Haney sorgte für Kaffee und Frau Baberg für Gebäck — und damit klang der ernste Akt froh und gelöst aus.

Kierspe-Bhf.

Der Turnverein „Jahn“ Kierspe-Bhf. e. V. hatte die Bürgerchaft am Dienstag abend zu einer Werbeveranstaltung in das Hotel Cramer eingeladen. Es wurden hier 3 Filme, die bereits nachmittags für die Schulkinder gelaufen hatten, gezeigt. Betitelt waren die Filme: 1. Gaunertumst in Minden, 2. Wir tragen die Treue von Hand zu Hand und 3. Kinderland-Commenland. Turnbruder Timme-mann leitete die Veranstaltung mit Begrüßungs- und den Darbietungen angepaßten Worten ein. Dann sprach Turnbruder Spangenberg, der die Filme vorführte, noch einleitende Worte. Er führte unter anderem aus, wer die Deutsche Turnerschaft kennen lernen wolle, müsse sie erst erlebt haben. Ihre ganze Arbeit diene Volk und Vaterland, das sei der Anfang und das Ende des Denkens jeden Turners. Auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart nannte der Führer die Turner die Repräsentanten deutscher Kraft. Mit den Worten: Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen, ging er über zu dem Filme Gaunertumst in Minden. Die Filme waren wohl stumm, wurden jedoch durch Erklärungen ergänzt. Große Heiterkeit und Freude löste aus, als der Turnbruder Ewald Schröder, der in Minden bei „Den Ollen“ mitgeturnt hatte bei einer Barrenübung über die Leinwand ging. Bei den Freiübungen war auch Turnbr. Alfred Becker sehr gut zu erkennen. Es gab jedenfalls der Film einen Einblick in die Größe des Mindener Turnfestes. In dem zweiten Film wurden insbesondere die Staffelläufe von allen Plätzen des Vaterlandes zum Deutschen Eck in Koblenz bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Turnerkundgebung für das Saarland gezeigt. Sie endeten mit der großen Kundgebung in Koblenz. Der dritte Film zeigte uns wie schon der Titel sagt die Kinder bei ihrem Spiel, so wie es in einer Turnstunde sein soll. Mit dieser Veranstaltung hat der Turnverein etwas geboten, was seine volle Unterstützung verdient.

Breckerfeld

Die Bezirksinnung selbständiger Maler und Anstreicher des Amtes Breckerfeld gehört zur Kreismalerinnung Hagen, die etwa 380 Mitglieder umfaßt. In Prioriet fand nun die erste Sitzung der Bezirksinnung des Amtes Breckerfeld statt. Innungsoberrmeister Keilmann — Hagen führte den Bezirksmeister Krieger-Breckerfeld und die Ob-

männer Baumann-Breckerfeld und Rottwinkel-Dahl in ihre Ämter ein und verpflichtete sie. Die Versammlungsstunden waren ausgefüllt mit Fragen der Organisation. ef. Segelflugsport. Der Stützpunkt Breckerfeld im Deutschen Luftsportverband hat sein erstes selbstgebautes Segelflugzeug „Hansa Breckerfeld“, Typ „Böbling“, im Saale Klute zur öffentlichen Schau ausgestellt. Als erste der Bevölkerung besuchten die Schulkinder das Flugzeug geschlossen mit ihren Lehrern.

Wertungsingen. Der MGV „Eintracht“ Rott-hauserheide bei Voerde, Chormeister Paul Medel-Breckerfeld, begehrt am 4. August sein 75jähriges Jubiläum. Der Verein verbindet hiermit einen Gesangwettbewerb, ein Wertungsingen nach neuen Richtlinien des deutschen Sängerbundes und bittet um rege Beteiligung. Voranmeldungen oder Anfragen sind bis zum 15. Februar erwünscht.

Ennepe-Ruhr-Kreis

Gebelsberg. Milchhändler des Ennepe-Ruhrkreises tagten. In Gebelsberg, im Saale „Eintracht“, hatten die Milchhändler des Ennepe-Ruhrkreises gestern nachmittag eine Tagung. Sie wurde geleitet und eröffnet vom Kreisführer Pp. Pettig-Gebelsberg, der die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Aus der Rede des Kreisführers entnehmen wir, daß von den Milchhändlern vor allem die Forderung nach Gleichberechtigung im Milchwirtschaftsverband gestellt wird. Denn auch der Milchhändler sei ein wichtiges Glied der deutschen Ernährungswirtschaft. Der Redner betonte, daß die Lage der Milchhändler zum großen Teil eine sehr schlechte sei, sodaß ihre Kunden verschiedentlich schon hätten an das Finanzamt ihre Milch bezahlen müssen. Der Milchhändler könne oft seine Umsatzerlöse nicht aufbringen. Es seien deshalb auch beim Finanzamt in Schwelm Schritte unternommen worden, für die Milchhändler Befreiung von der Umsatzsteuer zu erreichen. Denn besser sei es ja, auf die Umsatzsteuer der Milchhändler zu verzichten als viele von ihnen, mit Familien, vom Wohlfahrtsamt betreuen lassen zu müssen. Antrag auf Stundung wurde allen Verfassungen, die über schlechten Geschäftsgang zu klagen hätten, dringend empfohlen. Uebrigens seien, wie mitgeteilt wurde, Bestrebungen zur Bildung einer Fachschaft eingeleitet. — Nach einer regen Aussprache sprach dann noch Pp. Wurmloch vom Milchverordnungsverband Hagen und zwar zum größten Teil über organisatorische Fragen. Dieser Redner betonte, daß eine Preisangleichung zwischen dem Milchpreis von 22 Pfg. im Westen und 24 bis 25 Pfg. im übrigen Reich erzielt werden müsse. Eine Erhöhung der Verdienstspanne nur könne Besserung der Verhältnisse des Milchhändlerstandes bringen.

Gebelsberg. „Kumpelstiltchen“ brachte 65 RM für das W. H. B. Die am Sonntag von der Schnellmarktschule veranstaltete Aufführung des Märchenstücks „Kumpelstiltchen“ erbrachte den Betrag von 65 RM, der der NSB. zugeführt werden konnte.

Münster. (Der Führer lehnt ab...) Die Regierungspreßstelle teilt mit: In letzter Zeit mehreren sich die Fälle, in denen beantragt wird, neu errichtete Bau- und Siedlungsvorhaben der verschiedensten Art — darunter ganz kleine und unbedeutende Siedlungen — durch die Namensgebung „Adolf Hitler-Siedlung“ auszuzeichnen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Anträge hat der Führer und Reichsführer neuerdings entschieden, daß er es grundsätzlich ablehne, diesen Wünschen zu entsprechen.

Paderborn. (Taubstummen zum Einbruch verführt.) Auf der Anklagebank der Großen Straßammer saßen die beiden Brüder Hugo und Gustav M., die angeklagt waren, im September v. J. gemeinsam schwere Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Der Angeklagte Gustav M. ist taubstumm, so daß seine Vernehmung mit Hilfe einer Dolmetscherin durchgeführt werden mußte. Der Bruder Hugo, der einige Jahre älter ist, hatte den Taubstummen aus der Anstalt gelockt und ihn zum Zweck seiner Diebstähle mißbraucht. Auf Grund der Tatsache, daß dem Gericht zwei Geburtsurkunden auf den Namen Hugo M. mit verschiedenen Daten vorlagen, versuchte dieser die Taten einem angeblich aus Gebelsberg stammenden Hugo M. zuzuschreiben. Das Gericht verurteilte Hugo M. wegen schweren Rückfahldiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten, Gustav M. erhielt drei Monate Gefängnis.

Wester Cappeln. (Großfeuer.) In Sennlich in der Nähe von Westercappeln (Kr. Siedenburg) wurde das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Bauern Wahlbrink, gen. Winkemeyer, durch Großfeuer eingestürzt. Ebenso wurden die Heu- und Strohorräte vernichtet.

Rah und Fern

Zwangsvollstreckung um 4 Pfennig. Bei einem Einwohner in Tümmel in Ostfriesland erschien ein Vollziehungsbeamter, um den Betrag von 4 Pfennig zwangsweise beizutreiben. Man fand sich mit gutem Humor in die Zwangsvollstreckung und händigte dem Beamten den Betrag ein, um eine Pfändung zu vermeiden. Allerdings bestand man auf einer Quittung.

Großfeuer auf einem pommerschen Gut. Das Gut Liffow im Grenzreis Lauenburg wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Zwei große Scheunen, in denen noch Getreidevorräte lagerten, ein massiver Getreidespeicher und das zum Gut gehörende Sägewerk wurden von den Flammen ergriffen und zum größten Teil zerstört. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Feuer in einem Brüsseler Vororttheater. Das Städtische Theater von Schaerbeek, dem großen Brüsseler Vorort, ist völlig niedergebrannt. Das Feuer war frühmorgens im Dachstuhl entstanden. Kurz nach dem Eintreffen der Feuerwehren von Schaerbeek und Brüssel stürzte mit lautem Getöse das ganze Dach zusammen. Von dem Gebäude ist nur die Direktorenwohnung übriggeblieben.

Kriegerfriedhof mit deutschen Soldaten entdeckt. Auf den Schlachtfeldern von Artois, in der Nähe der vielumkämpften Lorettohöhe nicht weit von Carency, wurde ein Militärfriedhof aus der Kriegszeit entdeckt, auf dem mehrere hundert Soldaten, in der Mehrzahl Deutsche, beerdigt sind. Bisher wurden 75 Stelen freigelegt, darunter zwei deutsche, deren Namen noch feststellbar waren, 72 unbekannte und ein französisches.

Russischer Ballon erreicht 23 700 Meter. Ein unbemannter Ballon zur Erforschung der höheren Luftschichten, eine sogenannte Radiosonde, der in der Nähe von Leningrad aufgestiegen war, erreichte eine Höhe von 23 700 Meter. Die Temperatur in dieser Höhe betrug 33 Grad unter Null.

Erdbeben in Südafrika. Infolge von Erdstößen im Distrikt Germintoon kam es in der Grube Witwatersrand-deep zu einem Felssturz, bei dem vier Bergleute getötet wurden. In der Grube Gelbenhüls-deep wurde ein Bergarbeiter erschlagen und acht weitere verletzt.

○ **Mitkämpfer von Mars-la-Tour** 97 Jahre alt. In Kolberg vollendete dieser Tage einer der ältesten Offiziere der alten Armee, Oberst a. D. von Kupischenbach, sein 97. Lebensjahr. Von Kupischenbach hat an den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen. Als Mitkämpfer und Schlachtfeldbesitzer beim Dragonerregiment Nr. 16 war er auch an der berühmten Kavallerieattacke in der Schlacht von Mars-la-Tour beteiligt.

○ **Eine Kirche für Gesandbeter eingeweiht.** Eine ständige Kirche für Gesandbeter wurde in Brighton bei London durch einen Geistlichen, der angeblich „übernatürliche Heilkräfte“ besitzt, eingeweiht. Rund 200 leidende Personen waren zur Eröffnungsfeier erschienen; auch ein britischer Minister und einige Ärzte waren anwesend. Doch das erwartete „Wunder“ blieb aus: Durch Handauflegen des Geistlichen wurden die Blinden weder sehend noch konnten die Lahmen gehen.

○ **Große Fellerberei eingeseiert.** In Wilna hat eine Feuersbrunst eine Fellerberei zerstört. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Geschwindigkeit, daß es nicht möglich war, die kostbaren Fellbestände zu retten. 15 000 Felle wurden ein Raub der Flammen, ebenso die Fabrikgebäude mit allen Maschinen. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Der „starke Mann“ der Dschungel.

Gorillas, wie sie noch keiner sah.

Quer über Äquatorial-Afrika zieht sich wie ein breiter Gürtel ein geheimnisvolles, furchterregendes Waldland, das die Hälfte von Belgisch-Kongo und einen großen Teil von Französisch-Äquatorial-Afrika bedeckt. Nur wenige Weiße dringen in dieses Dickicht ein, wo der Gorilla haust. Ein italienischer Forschungsreisender hat diese Wälder am Äquator kreuz und quer durchstreift und sich mit dem Leben und den Gewohnheiten seiner Bewohner gründlich vertraut gemacht. Nur die „Mambuti“, die Zwerggattungen der Negerstämme, wagen es, ins Reich „Agagi“, des Riesengorilla, der die Wälder beherrscht, einzudringen. Sie gehören zu den primitivsten aller afrikanischen Eingeborenen, aber auch zu den unabhängigsten und glücklichsten. Denn sie wissen gar nichts von Reichtum oder Besitz. Ihre Hütte besteht aus ein paar zusammengefügten Zweigen. Die Tiere und Pflanzen des Waldes liefern ihnen Kleidung und Nahrung. Geld brauchen sie nicht, denn sie haben im Gegenstoß zu anderen afrikanischen Stämmen, nicht die Gewohnheit, für Frauen bar zu zahlen.

Es ist eine gewaltige Leistung für einen Weißen, sich durch den Urwald den Weg zu bahnen. Schritt um Schritt schiebt er sich einer Mauer von Bäumen, Planen, Buschwerk, einer undurchdringlichen Vegetation gegenüber. In diesem grünen Inferno verliert man unmittelbar jede Orientierung, und ohne die Hilfe der Pygmäen würde der Unkundige verloren sein. Der Forscher hatte sich der Hilfe der Zwerge versichert, die ihn auf den wenigsten schwierigen Wegen durch ihre geheimnisvolle Waldheimat führten und ihm mit ihren Messern die Bahn frei machten, die mit mathematischer Genauigkeit den Spuren ihres unversöhnlichen Feindes, des Gorilla, folgte. So konnte der Gelehrte wochenlang bald der einen, bald der anderen Gorillaherde folgen und ihre Lebensgewohnheiten studieren. Er interessierte sich besonders für eine Herde, die von einem großen Affenmann geführt wurde. Die Zwerge, die jedem Affen ihres Waldes einen besonderen Namen geben, nannten diesen den „starke Mann“, und diesen Namen hatte er ehrlich verdient. In der Blüte seines Alters und seiner Entwicklung war Kitumbo von den Füßen bis zur Höhe der ausgestreckten Hand mehr als 2 1/2 Meter groß. Nach den Messungen des Gelehrten war der Abdruck, den seine Füße beim Gehen auf dem Boden hinterließen, viermal so tief wie der der Pygmäen an derselben Stelle. Mit langem schwarzem Haar bedeckt, dessen Haare am Rücken kurz und silbrig waren, machte Kitumbos mächtiger Körper bei jeder Bewegung den Eindruck unvergleichlicher Kraft und Geschwindigkeit. Die Wildheit und der geradezu teuflische Ausdruck seines Gesichtes ließen einen gefährlichen Feind erkennen. Kitumbo und seine Familie — drei Weiber, ein halberwachsener Gorilla und ein junges Tier — blieben in beständiger Bewegung und zwangen den Forscher zu ermüdenden Marschen vom Morgen bis zum Abend, die um so beschwerlicher waren, als man darauf achten mußte, jede Witterung und das geringste Geräusch zu vermeiden. Diese beständigen Wanderungen und die bekannte, aber bisher nicht erklärte Tatsache, daß der Gorilla niemals zweimal dasselbe Lager benutzt, sind, wie der Forscher vermutet, auf die gewaltigen Mengen von Pflanzennahrung zurückzuführen, die die Affen benötigen. Infolge ihres unstillbaren Appetits sind die Affen genötigt, ständig Ausschau nach den besten Weideplätzen zu halten, und befinden sich daher abends weitab vom Schlafplatz der vergangenen Nacht, so daß sie beim Einbrechen des Abends zunächst an die Bereitung eines Lagers gehen.

Wenn auch die Gorillas natürlich keine eigene Sprache haben, so bringen sie doch bestimmt eine Reihe von wohl unterschiedenen Tönen hervor, von denen jeder seine besondere Bedeutung hat. Mit einem erregten Grunzen warnen sie z. B. ihre Familie vor drohender Gefahr, und geben so den Befehl zum Rückzug. Der Forscher vernahm auch einen anderen Grunzton in tieferer Stimmlage, den der Gorilla jedesmal ausstieß, wenn er seine Familie auffordern wollte, den Weideplatz zu wechseln. Einen dritten Ton, offenbar ein Verlangungssignal, bringt der Gorilla hervor, indem er sich schnell und heftig unter das Kinn stößt, so daß die Zähne zusammenklappen und ein schriller vibrierender Ton sich der Kehle entringt. Wer dieses drohende schaurige Geheul vernimmt, tut gut, dem Gorilla auszuweichen. Denn der Affe geht leicht zum Angriff auf den Menschen über. Der Forscher war eines Tages unverhofft mitten in die Herde geraten, deren Anwesenheit die üppige Vegetation verbarg. Als er den Gorilla wieder traf, ging das Tier auf ihn los, und der Gelehrte hatte keine andere Wahl, als den Nasenden niederzuschleichen. Aber die „Rede des Gorilla“, so sagte der Forscher, „die mit ihrer fast menschlichen Mischung von Bewunderung und Scheu den tiefsten Eindruck auf mich machte, war doch der gewaltige Schrei, den der alte Mann der Herde unweigerlich jeden Morgen ausstößt, um die am Horizont aufsteigende Sonne zu begrüßen. Diesem geheimnisvollen Schrei verdankt der Gorilla auch den Namen, den ihm die Pygmäen gaben: „Agagi“, d. h. „Er, der die Nacht bricht.“

Vielerlei spendet uns die Kartoffel.

NSK. Wenn wir heute rückblickend auf die wirtschaftliche Bedeutung der Kartoffel einen Schluß ziehen wollen, so kommen wir unweigerlich zu dem Resultat, daß die Be-

völkerung Europas mindestens fünfzig Millionen weniger betragen würde, wenn wir diese Frucht nicht hätten. Einzig und allein diesem Nachschattengewächs, das erst durch Zwangsmassnahmen eingeführt werden mußte, und von dem es einstmals hieß, daß seine Blüten eine eigentümliche Ähnlichkeit mit Orchideen haben, dessen Früchte giftig sind, dessen Wurzelknollen man verwendet, von der man große Haufen erntet, die die Menschen nicht mögen, verdankt die gegenwärtige Bevölkerung Europas ihre Höhe. Aber keine Frucht hat zugleich eine tiefere Revolution in den herrschenden Ernährungssitten hervorgerufen, wie die Kartoffel.

So war die Einführung des Kartoffelbaues eine kolonialisatorische Tat von unerhörter Bedeutung. Für unsere heimische Landwirtschaft wurde dadurch erst die Handhabe geschaffen, auch die minder guten Böden besser zu nutzen. Allerdings, so ganz einfach war dieses Beginnen nicht, denn ihre Ertragsfähigkeit, ihre Kochfähigkeit und ihr Geschmack ließen zu damaliger Zeit sehr zu wünschen übrig. Erst durch jahrzehntelange, mühsame Arbeit unserer Züchter gelang es, dieses Geschenk der Neuen Welt zu veredeln, zu höheren Erträgen und zu einer dem Geschmack in jeder Beziehung befriedigenden Beschaffenheit zu bringen, sie kurzum zu einer Frucht allerersten Ranges zu machen, die für die gesamte Volksernährung unentbehrlich geworden ist. Gewiß kein leichtes Beginnen, aber es wurde geschafft, und so dehnte sich der Kartoffelbau bei uns mit dem Schwung und der Energie aus, die das untrügliche Kennzeichen aller wirtschaftlich erfolgreichen kolonialisatorischen Taten sind. Heute baut Deutschland von allen Ländern der Erde die meisten Kartoffeln an. Mit der Erzeugung von etwa 44 Millionen Tonnen marschiert Deutschland an der Spitze der kartoffelerzeugenden Länder.

Die Parole der Fettversorgung des deutschen Volkes ist vorläufig zu einem gewissen Teil nur zu lösen durch die Mehrerzeugung von Fettschweinen. Zur Mast von Fettschweinen braucht man vor allem Kartoffeln. So bildet die Kartoffel die Grundlage der Schweinemast. Aber nicht allein für die Ernährung unseres Volkes und Viehstandes, sondern ebenfalls für eine weitverbreitete Industrie bildet der deutsche Kartoffelanbau die Grundlage. — Das erste landwirtschaftliche Kartell und Syndikat der Welt, die erste Kontingentierung, der erste freiwillige umfassende wirtschaftliche Zusammenschluß wurden für ein Kartoffelerzeugnis ins Leben gerufen. Mit seinem landwirtschaftlichen Produkt hat sich die Gesetzgebung der Vorkriegszeit so intensiv beschäftigt, wie mit der Kartoffel. Parlamentsdebatten von einer damals noch unbekannten Heftigkeit wurden ihre Wege ausgefochten. Über ein Kartoffelerzeugnis, nämlich den Alkohol, wurde politischer Votum verhandelt. Die erste Nachricht über die Destillation von Alkohol stammt von den magischen Ärzten des achten Jahrhunderts, die mit Hilfe von Alkohol den Stein der Weisen suchten. Bekannt wurde der Alkohol und die Kunst seiner Gewinnung erst um 1500 durch die Verbreitung der Buchdruckerkunst. Zuerst gewann man Alkohol aus Wein, dann aus Bier und in logischer Fortentwicklung aus Getreide. Aus Kartoffeln stellte man Alkohol in der Mitte des 18. Jahrhunderts her. Aber erst seit dem Jahre 1810, als man eine allgemeine Erlaubnis zur Errichtung von Brennereien gab, wurde die Kartoffel der Hauptrohstoff für die Gewinnung von Alkohol. Allein unsere Kraftwagen und Motoren verbrauchen im Jahr zwei Millionen hektoliter Spiritus als Treibstoff, der nur aus Kartoffeln hergestellt wird. Die Gewinnung von Spiritus ist das erfolgreichste und zugleich älteste Gewerbe.

Ebenfalls ein sehr altes Gewerbe ist die Herstellung von Stärke aus Kartoffeln. 1765 verlangte Friedrich der Große erstmalig aus der Kartoffel auf mechanischem

Wege Stärke zu gewinnen. Während der Kontinentalperre diente der Stärkezucker, den man seit dem Jahre 1810 herstellen konnte, als Ersatz für den Rohrzucker. Kartoffelstärkezucker wird in den besten Marmeladen und in der gesamten Süßwarenindustrie in größtem Ausmaß verwendet. Und nicht zuletzt sei des feinen deutschen Kartoffelmehls gedacht, das wir in Kuchen und Weißgebäck finden. Zur Herstellung schmachtiger Plummeris, Mager Grützen, Fruchtjuppen und Torten gleichbeliebt, Festtage im Hause der Eltern, die uns stets die Erinnerung an goldene Zeiten froher Kindheit wach erhalten, werden verköstigt durch Speisen und Leckerbissen aus „deutschem Puddingmehl“, das nur aus deutscher Kartoffelstärke, ebenso wie deutscher Edelsago, gewonnen wird. Das heißt: Wir brauchen keinen ausländischen Mais und

keits zur Stärkegewinnung mehr! Die Kartoffel, auf deutschem Grund und Boden gewachsen, macht alle diese ausländischen Erzeugnisse überflüssig. Vielerlei spendet uns der Segen des Feldes, vielerlei bietet uns als Erzeugnis deutschen Bauernfleißes gerade die Kartoffel. Sie ist neben dem Brot das wichtigste Nahrungsmittel.

Warenhausbefitzer als Brandstifter.

Das Großfeuer in Frankfurt a. M. aufgeführt.

Das Großfeuer in Frankfurt a. M., das in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einen der ältesten Frankfurter Geschäftspaläste zerstörte und Waren im Werte von mehreren hunderttausend Mark vernichtete, wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Da mehrere Stochwerke bereits während knapp zwei Stunden völlig ausbrannten und außerdem der Brandschaden durch eine große Versicherungssumme überaus reichlich gedeckt war, wurde schon bald nach Ausbruch des Brandes überall in der Bevölkerung die Vermutung geäußert, daß Brandstiftung vorliege. Dieser Verdacht wurde noch verstärkt, als in den letzten Tagen etwa hundert Zeugen vernommen wurden, darunter sämtliche Angestellten der Firma Reit Wohlfarth, deren Inhaber in den ausgebrannten Etagen des Zeil-Palastes einen Textilgroßhandel betrieb.

Wie nunmehr die Justizpressestelle mitteilt, waren die beiden Firmeneinhaber, die Kaufleute Julius Kahn und Friedrich Wohlfarth, unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung auf Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft vorläufig festgenommen.

Der zuständige Richter hat inzwischen auf Grund des Ergebnisses der Vernehmung der Brandstelle diese Haftbefehle bestätigt. Das durch das Großfeuer zum Verwohnen unbrauchbar gemachte Geschäftshaus der Firma Reit Wohlfarth wurde in den Jahren 1884/87 von dem Architekten Ritter von der Frankfurter Kauffirma Philipp Holzmann errichtet, der u. a. auch das Schloß Friedrichsdorf bei Kronberg, den Winterhof der Kaiserin Friedrich, ausbaute. Der große Geschäftspalast war für viele Jahre eine Sehenswürdigkeit der Stadt Frankfurt, war er doch mit seinem durch drei Stockwerke gehenden inneren Lichtofen bahnbrechend für die spätere Bauweise der Warenhäuser.

Einsturzungsgefahr in Württemberg.

Drei Personen von Schuttmassen getötet.

In dem Dorf Christophthal bei Freudenstadt in Württemberg ereignete sich ein Einsturzungsgefahr, das drei Todesopfer forderte. In der siebenten Morgenstunde kamen die gewaltigen Schuttmassen des sogenannten Hohlensches, eines Müll- und Schuttblades, platt an der Straße nach Vatersbronnen, ins Rutschen. Sie rissen ein an ihrem unteren Rand stehendes städtisches Wohnhaus um. Die drei Bewohner des Hauses, der Postwart Georg Koh, dessen Frau und sein 20jähriger Sohn, wurden getötet. Das Unglück ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Schuttmassen durch die Schneeschmelze der letzten Tage und die fortgesetzten Regengüsse aufgeweicht waren und so ins Rutschen kamen.

Mord aus Rache

Die Täter nach wenigen Stunden verhaftet

Breslau, 8. Februar. Nachdem der Kriminalpolizei gemeldet worden war, daß in der Nähe Breslaus frische Fußspuren gefunden worden seien, gelang es ihr, die Leiche, eines durch Schüsse in den Hinterkopf getöteten Bergarbeiters a. D. Willibald Frisch vergraben aufzufinden. Nach wenigen Stunden wurden die Täter, die im Alter von 21 bzw. 24 Jahren stehen, verhaftet. Sie haben gestanden, den Mord aus Rache verübt zu haben.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell;
beide in Halver.

D. A. L. 35: 1700

Drucksachen aller Art

liefert schnell und preiswert

Wilh. Bell jr., Halver · Ruf 442

Zur Ablösung einer Aufwertungshypothek

RM. 2500.—

gegen 7-fache Sicherheit zu 6%
Zinsen auf 5 Jahre zu leihen
gesucht.

Gefl. Ang. u. RM 32 an die Gesch.
des Allgem. Anzeigers Halver

Gelegenheitskauf!

Achtung! Möbelkäufer Achtung!

Gebe
echt eichen **Schlafzimmer**
(schwere weiß. Arbeit)

nebst **Modellküche**

zum **RM. 495.—**

gegen sofortige Kasse ab 200.—
bis 300.— RM. bei Lieferung. Rest in kl.
Raten. Sofortiges Angebot um 13
an den Allgem. Anzeiger Halver erbeten

Bekanntmachung

Nachträglich ist als Frist für
die Abgabe der Gewerbesteuertrag-
steuer-Erklärung für 1935 die
Zeit vom 1. bis 28. 2. 1935
bestimmt worden.

Halver, den 7. Febr. 1935.

Der Vorsitzende
des Gewerbesteuerausschusses
der Gemeinden
Halver u. Schalksmühle.

Bisitenkarten

Wilh. Bell jr., Halver.

**Do Wmmt's gilt, -
10 100000 Fin u. einmal 10000!**

Rheinischer Rottkohl (Rottkraut).
2 Pfund Rottkohl, je ein Gießel Salz
und Essig, 1 Zwiebel, 3 Gießel Fett, 1/2 l Fleischbrühe aus
2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, 2 Äpfel, 2 Gewürzkräuter,
2 Nessel, etwas Zucker, 2 Teelöffel Kartoffelmehl.
Den Kohl fein hobeln und mit Salz und Essig vermengen. Die
Zwiebel im Fett dünsten, den Rottkohl, die Fleischbrühe, die in
Scheiben geschnittenen Äpfel und alle Gewürze dazugeben. Weich-
kochen, mit dem Kartoffelmehl leicht binden und abschmecken.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel 3 10

Heute neu!

**Berliner
Illustrierte**
zu haben bei
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Modernes schweres **Schlaf-
zimmer** sowie komplette
Küche (alles fabrikneu) für
490.— RM zu verkaufen.
Angel. n. W 510 an Allg. Anz. Halver

Swastika
Zu dem morgen Freitag
abend 8.30 Uhr im
Saale der Karlshöhe
stattfindenden

Ortsgruppen-

Bsichtabend

haben die Mitglieder sämtlicher
Gliederungen und Organisationen
der Partei zu erscheinen.

Ortsgr. Halver der NSDAP.

Landwehrverein

Halver.

Sonntag,

den 10. d. M.

nachm 5 1/2 Uhr

Jahreshaupt-

Versammlung

im Vereinslokal

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungslegung
3. Reichskriegertag Kassel
4. Festanlasslichkeiten
5. Verschiedenes.

Die Versammlung muß umstände-
halber auf Sonntag verlegt werden.

Der Vereinsführer.